

Versuch einer hypochondralgologie oder kurze theoretisch-practische darstellung der lehre von den miltz und mutterbeschwerden / durch E. Salomo von Embden.

Contributors

Embden, E. Salomo von.

Publication/Creation

In Emden : Bey E. Eekhoff, 1804.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/qtfwzd49>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



C. E. RAPPAPORT
LIBRARI
ROMA

Suppl. B 60893/B

Adm. Gen. Thile

in

Manuscript.

VERSUCH
EINER
HYPOCHONDRALGOLOGIE
ODER KURZE
THEORETISCH - PRACTISCHE
DARSTELLUNG DER LEHRE
VON DEN
MILTZ
UND
MUTTERBESCHWERDEN
DURCH
E. SALOMO VON EMBDEN.

Der Artzenei und Wundartzeneikunde

Doctor.



In EMDEN.

bey E. EEKHOFF. 1804.

VERSUCH

UNTER

VERWENDUNG DER

BRUNNEN

BRUNNEN

BRUNNEN

BRUNNEN

BRUNNEN

BRUNNEN

BRUNNEN

BRUNNEN

BRUNNEN

BRUNNEN

BRUNNEN



BRUNNEN

BRUNNEN

SEINER
HOCH - REICHSGRÄFLICHEN
EXCELLENZ

DEM HERRN

WILHELM
GUSTAV
FRIEDRICH
REICHSGRAFEN
VON BENTICK *N

HERRN VON RIHOON,

PENDRECHT, DOORWERTH,

KNIPHAUSEN, &c.

wie auch zu VAREL, &c. &c. &c.

aus

dem Gefühle

der

tiefften Verehrung

gewidmet

von dem

Verfasser

HOCHGEBOHRNER
R E I C H S G R A F
GNÄDIGSTER GRAF
U N D
H E R R !

Wenn ich es wage den Namen *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz*, diesen Blättern vor zu stellen, und Ihnen die Frucht meiner Bemühungen zu widmen, so geschieht es aus keiner andern Absicht, als *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz*, einen ganz geringen Beweis von der tiefsten Verehrung und wärmsten Liebe zu geben, die ich mit jedem der glücklichen Unterthanen, *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz*, die nicht nur die wärmste Herzensgüte, und den besten Regenten, sondern auch den thätigsten Beförderer des Menschenglücks in Ihnen verehren, gegen Sie theile.

Ich kenne den geringen Werth meiner Arbeit, weiß wie wenig sie verdient, *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz* übergeben zu werden, allein die Grösse und die Menschenliebe

liebe, *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz*, läßt
mich hoffen, das Sie minder auf den Werth
desfen was ich übergebe, als auf das Herz
und Gefühle womit ich es Ihnen übergebe,
sehen werden, und aus dieser Rückficht mir,
meine Freiheit gnädigst verzeihen werden.

Ich ersterbe mit dem Wunsche für das
ewige wohl, *Ewr. Hochreichsgräfl. Excellenz*
und werde mich glücklich schätzen wenn
ich mich Zeitlebens werde nennen dürfen

HOCHGEBOHRNER
REICHSGRAF
EWR. HOCHREICHSGRÄFLICHEN
EXCELLENZ

unterthänigster Diener u. Verehrer
E. S. v. Embden

VORREDE

Ohngeachtet die Artzeneikunde seit einem Jahrhunderte so grosse und wichtige Fortschritte gemacht; ohngeachtet ihre Ausbildung wirklich eine merklich hohe Stufe erstiegen; ohngeachtet wir ganz gewisz in der Behandlung und Verhütung, mancher krankhaften Zustände des menschlichen Körpers, um ein ansehnliches weiter geschritten sind, als unsere Vorfahren; so ist dennoch die Lehre von den langwierigen Nervenkrankheiten sehr schwankend, und sehr weit von der Gewiszheit entfernt. Wir tappen im Finstern, suchen einen Ausweg aus dem Labyrinth der Theorien
und

VIII VORREDE

und Widersprüche, ohne einen zu finden: und es ist daher natürlich, daß wir uns so lange in den Irrgängen noch immer weiter verlieren müssen, bis endlich ein REIL VOGEL oder FRANK es für gut finden werden, uns mit der Fac- kel vorzugehn, durch deren Be- leuchtung wir uns dem Ausgange nähern können. Bis jetzt aber ist dieser Wunsch noch immer uner- füllt geblieben, wir sind daher fast noch nichts weiter, sondern dre- hen uns um unsere eigene Axe, ohne sonderliche Fortschritte zu machen.

In den beiden letzten Jahren er- hielten wir zwar durch REIL ein Geschenk, (nehmlich den vierten Theil seiner Fieberlehre und seine Rhapsodien); das um so schätzba-

rer

rer ist, da es uns der Bekanntschaft mit den Nervenkrankheiten um ein beträchtliches näher gebracht hat. Allein dem Zwecke dieser trefflichen Schriften zufolge, mußten in der Auseinandersetzung und Darstellung der eigentlich *langwierigen Nervenkrankheiten*, noch Lücken genug übrig bleiben, die dem der nachdenken will, Stoff genug dazu darbiethen. Wenn ich mir nun zwar nicht schmeicheln kann, die Fähigkeiten zu besitzen die um diesem Uebel abzuhelfen, erforderlich sind, so wird es mir doch gewiß keiner verargen, wenn ich mich nach Kräften bestrebt habe, hier so viel mir möglich war das meinige dazu beizutragen,

Ich habe verschiedentlich über das Wesen und die Ursachen der

Ner-

X VORREDE

Nervenkrankheiten, nachgedacht, und es haben sich natûrlich verschiedene Ideen darûber bei mir entwickelt. Da man nun aber blos durch Mittheilung seine Gedanken berichtigen kann, so werden billige Kunstrichter mir es gewisz nicht ûbel nehmen, dafz ich es wage, dem medicinischen Publico hier eine Abhandlung ûber die *Miltz und Mutterbeschwerden*, als einen Versuch meiner Bemûhungen vorzulegen.

Die Ursache warum ich grade *diese Krankheit* zu meinen Gegenstand gewâhlt habe ist, weil dieselbe hier zu Lande so hâufig, ja fast endemisch ist, so dafz man beinahe keine Krankheit findet, wobei nicht Spuren von dieser mit vorkâmen. Ich habe mich bemûht die Gedanken unserer groszen Schriftsteller

zu verfolgen, und nach ihren, und meinen eignen Ideen vorliegende Krankheit zu bearbeiten. Aus der Einleitung wird man die Ideen sehen, von welchen ich ausgegangen bin, und welche mir zur Grundlage dienten.

Bei Ausarbeitung dieser Schrift habe ich soviel die Verhältnisse hiesiger Gegend es erlaubten, ältere und neuere Schriften zu benutzen gesucht; allein man bedenke, daß das Licht der Litteratur hier nur sehr schwachen Schimmer verbreitet; indem man nur mit der größten Mühe, Geld und Zeitaufwande die neuere Schriften bekommen kann; daß ich daher manche gute Schrift unbenutzt lassen mußte, die mir in andern Verhältnissen hätte nützen können. Auch wird man
mir

mir es nicht zum Vorwurfe machen dafz ich nicht an den verschiedenen Stellen, die benutzte Schriftsteller angeführt habe: da diese Abhandlung hauptsächlich meiner Uebung, nicht aber dem Drucke bestimmt war. Doch habe ich zu Ende meiner Schrift treulich alle die Quellen angegeben, die mir meine kleine Bibliothek darboth, und die ich aufs beste zu benutzen gesucht habe.

Sollte indessen meine Arbeit so glücklich seyn, meinen gelehrtern Amtsbrüdern, und medicinischen Kunstrichtern, nicht ganz verwerflich zu scheinen; so wird mich dies nicht nur hinlänglich für meine Bemühung belohnen, sondern ein Sporn seyn, meinen Eifer um desto thätiger und unermüdet fortzusetzen.

ZIMMERMANN
VON DER ERFAHRUNG
2tes Buch 5tes Capt.

Ohne die Uebung wäre die Gelehrsamkeit, ohne die Gelehrsamkeit wäre die Uebung nicht hinlänglich; wir müssen beide vereinigen, die Bücher und die Menschen studieren, die Todten und die Lebendigen um Rath fragen, alle unter sich vergleichen, ihre vereinten Rätze bei allen Gelegenheiten mit der möglichsten Scharffsicht anwenden, mit unsern Beobachtungen verbinden, und durch unser eigen Genie aus allem die Regeln unseres Betragens ziehen,

ZIMMERMANN
VON DER ERZÄHUNG
eines Buches

Das die Erziehung eine der wichtigsten
Aufgaben der Pädagogik ist, so ist die
Erziehung eine der wichtigsten Aufgaben
der Pädagogik. Die Erziehung ist eine
der wichtigsten Aufgaben der Pädagogik.
Die Erziehung ist eine der wichtigsten
Aufgaben der Pädagogik. Die Erziehung
ist eine der wichtigsten Aufgaben der
Pädagogik. Die Erziehung ist eine der
wichtigsten Aufgaben der Pädagogik.

ABHANDLUNG
ÜBER DIE
MILTZ
UND
MUTTERBESCHWERDEN

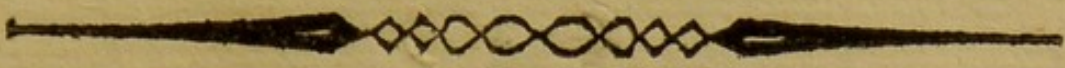
ALBION

MADE IN U.S.A.

MADE

IN U.S.A.

MULTI-PURPOSE



Einleitung

§. 1

Die Nerven sind die Werkzeuge der Empfindung, und sind durch den ganzen menschlichen Körper, mehr oder weniger verbreitet. Ein Theil hat deren einen grossen Vorrath, und ist dieserhalb im natürlichen Zustande sehr empfindlich; ein anderer wiederum sehr wenige nur schwache Enden gleichsam Anastomosen von Nerven, und ist dieserhalb fast ganz unempfindlich. Es giebt aber beinahe kein Theil, von dem man mit Recht sagen könnte, er habe keine Nerven, denn fast alle Theile haben Gefässe, und diese lassen sich ohne Nerven nicht denken. Wenn die Empfindlichkeit, in einem Theile, der seiner Natur gemäss, nur geringe Nerven zweigen hat, erhöht wird, so ist sie krankhaft: so wie sie es gleichfalls ist, wenn sie in einem Theile der mit vielen Nerven versehen ist, zu geringe und zu schwache Wirkungen äussert.

§. 2.

Es ist uns gleichgültig zu welchem Systeme wir uns bekennen, ob wir die Natur desjenigen was in den Nerven eigentlich wirkt in einem Feuerstoffe, in einer Flüssigkeit, in der Oscillation und Spannung der Nerven, oder in einer wechselweisen Verkürzung und Verlängerung derselben annehmen; wenn wir nur die wahre Beschaffenheit der Nerven, ihre Verrichtungen, die Art und Weise wie, und die Gesetze wornach sie wirken, wissen, um als dann den Grund ihrer fehlerhaften Wirkungen auffuchen und hiernach das Wesen und die Ursache ihrer Krankheiten bestimmen zu können.

§. 3.

So viel scheint nach den neuesten Untersuchungen bestimmt zu seyn, daß die Spannkraft, oder besser diejenige Kraft welche die geistige Empfindungen, oder Seelenreitze zum Körper fortzupflanzen dient, in den *Nervenscheiden*, diejenige Kraft aber, welche wir Nervenkraft nennen, und die nach einen sinnlichen Eindruck, eine ihm ähnliche Empfindung in dem Gehirne erregt, im *Nervenmarke* ihren Sitz habe. Diese Uebertragung geschieht so schnell, daß wir
in

in allen Erscheinungen des Körpers kein Beispiel mehr davon aufzuweisen haben: die Veränderung selbst aber, welche davon in dem Gemeingefühle entsteht, ist uns bis jetzt noch unbekannt, allein wir sehen sie, so lange die Existenz oder das Leben nicht völlig aufhört immer fortwirken; es ist also gewis, daß sie mit dem Leben innigst verbunden seyn, und in der Mischung und Form liegen muß, die zu entdecken uns bis jetzt noch nicht gelungen ist.

§. 4.

Wir wissen daß das Gemeingefühl sich in allen Theilen die mit Nerven versehen sind befindet, sich also in denjenigen Theilen die viele Nerven haben, vorzüglich thätig und wirksam zeigen muß. Der Mittelpunkt des Gemeingefühls ist also da, wo sich alle Nerven concentriren, folglich im Gehirne. Die Empfindlichkeit wird sich also gleichfalls hier nach richten, denn diese ist im natürlichen Zustande, in den gemeinen Nerven so gering, daß in dem Centro des Gemeingefühls, in der Seele, von demjenigen was auf die Nerven der einzelnen Organe wirkt, gar keine oder doch nur eine ganz unmerkliche Veränderung hervor gebracht wird; dahingegen dieselbe im wiedernatürlichen Zustande
sehr

sehr große Veränderungen als Irrreden und Wahnsinn hervorbringen können.

§ 5.

Wenn wir nun in einem Körper Phänomene wahrnehmen, die von *Seelenreitzen* entstanden sind, wenn z. B. ein Mensch nach einen heftigen Schreck Aerger oder über große Freude, Krämpfe oder Convulsionen bekommt, so können wir mit Grund chlieffen, daß in der Mischung und Form der *Nervenscheiden*, ein Fehler entstanden seye, der diese vermehrte Oscillation in der Muskelfaser hervorbringt; sehen wir aber daß durch eine *sinnliche Ursache* krankheiten entstehen die von einem wiedernatürlich afficirten Sensorio im Gehirn zeigen, z. B. ein Mensch bekommt wegen große Schmerzen an einer Wunde, Deliria oder andere Affecte des Gehirns, so glauben wir überzeugt zu seyn, daß die Mischung und Form des *Nervenmarks*, gelitten habe, Was aber in beiden Fällen eigentlich in ihnen vorgeht, was in ihnen verändert ist, wissen wir nicht: wir setzen blos voraus, daß die Mischung und Form müsse gelitten haben, zu welcher Voraussetzung wir durch die Analogie anderer Krankheiten berechtigt werden, indem wir sehen, daß bei andern Organen gleichfalls die Mischung

ſchung und Form desjenigen Organs welcher die Krank-
 heit befällt, verändert ſeye. Denn wir ſehen ja,
 daß ſich die Kräfte eines jeden Thieres überhaupt,
 ja ſelbſt eines jeden Organs ins beſondere, nach
 der Maſſe, Güte, Beſchaffenheit, Form und Mi-
 ſchung feiner Materie verhalten, weſhalb hätten
 wir alſo nicht das Recht dies auch bei den Ner-
 ven zu ſtatuiren? — Daß wir die fehlerhafte
 Miſchung derſelben noch nicht ſinnlich darthun
 können, liegt wahrſcheinlich daran, weil uns die
 Chemie noch nicht ſo weit gebracht hat, das wir
 die Normalmiſchung der Nerven, d. h. diejenige
 Miſchung welche nothwendiges Bedingniß ihres
 gefunden Zuſtandes iſt, kennen gelernt haben. Und
 dies iſt auch die Urfache, daß uns auſſer in Chi-
 rurgifchen Fällen, die nächſte Urfache der Krank-
 heiten mehrentheils noch unbekannt iſt.

§ 6.

Wir verſtehen alſo unter *Nervenkrankheiten*, ſo-
 wohl diejenige Krankheiten welche in der fehler-
 haften Spannkraft, als diejenige welche in der
 fehlerhaften eigentlichen Nervenkraft zu ſuchen ſind,
 und wir müſſen daher bei der Unterſuchung der-
 ſelben ſowohl auf die fehlerhafte Miſchung und
 Form dieſer als jener Rückſicht nehmen. Denn die
 Krankheiten wo eine zu ſtarke Empfindlichkeit,

oder eine verminderte Empfindlichkeit, oder eine getäufchte Empfindung obwaltet gehören fowohl zu den Nervenkrankheiten, als die Convulfionen und Krämpfe, weil fie alle zu einem gestörten Gemeingefühle gehören; TISSOT bemerkt daher sehr richtig, daß diejenige Krankheiten welche wir mit dem Namen Nervenkrankheiten belegen, eigentlich Krankheiten des Gehirns und der Muskeln heißen sollten.

§ 7.

Ein verletztes Gemeingefühl in einem Organe aber, bringt ähnliche Wirkungen in dem andern hervor: Daher finden wir selten eine Nervenkrankheit die blos die Nerven eines einzelnen Theils befällt, weil unsere Empfindungen fast nie ganz rein, sondern mehrentheils gemischt und zusammengefezt sind, welches fowohl von dem Consens, den alle Theile die mit Nerven begabt sind, unter sich haben, als auch von der Vereinigung aller Nerven im Gehirne, und den daher entstehenden Gegenwirkungen des Gehirns, auf die verschiedene einzelne Theile des Körpers herrühren kann. So sehen wir z. B. wenn ein Mensch sich den Magen überladen hat, daß er Kopfschmerzen bekommt, wo kann dies anders herrühren, als weil die Nerven des Magens mit dem Gehirne e-

nen

nen grossen Consens haben, wodurch die schmerz-
hafte Empfindung zusammen gesetzt, und auch
nach den Kopf übertragen wird? — Aus ähnlichen
Gründen bekömmt eine Frau zuweilen nach einer
schwehren Niederkunft, Magenkrampf, Erbrechen
und andere Zufälle die uns beweisen, daß das Ge-
meingefühl des Magens auch gestöhrt seye, weil
zwischen den Nerven der Gebärmutter und des
Magens ein grosser Consens statt findet.

§ 8.

Diesen Grundsätzen zufolge aber glaube ich be-
haupten zu können, daß eben dieselbe Ursache in
verschiedenen Subjecten, verschiedene Wirkungen
hervorbringen könne, daß dieselbe Ursache welche
in dem einen Menschen eine Krankheit die von
exaltirter Thätigkeit des Nervensystems zeigt, her-
vorbringt, in einem andern, Krankheit von depri-
mirter Thätigkeit und wiederum in einem dritten
täuschende Empfindungen erregen könne, je nachdem
der Mensch vermöge seines Temperaments zu die-
ser oder zu jener Art von Krankheit geneigt ist.
So kenne ich Leute bey denen das Fahren zur See
einen solchen Frohsinn erregt, daß sie sobald sie
sich auf dem Schiffe befinden, fast ausgelassen lu-
ftig werden, Andere hingegen werden eben dadurch
mismüthig traurig und niedergeschlagen; und wie-
der-

derum andere bekommen selbst wenn sie ganz ruhig in ihrer Stube sitzen, und von einer Wasserparthie reden hören, solche Zufälle und Empfindungen, als wenn sie jetzt eben die größte Gefahr zur See auszustehen hätten, werden schwindlich, bekommen Kopfschmerzen Erbrechen u. d. gl. mehr.

§ 9.

Wir nehmen in sehr vielen Krankheiten eine *Verwandschaft* wahr, die in der verschiedenen Wirkung der Ursachen beruht, und können den Grund nicht anders als in der Anlage angeben, so sehen wir, der eine bekömmt von Erkältung den Schnupfen, der andere catarrhalischen Husten, der dritte Zahnschmerzen, der vierte Kopfschmerzen, der fünfte Rheumatismus u. f. w. dies ist nichts anders, als die verschiedene Wirkung des Gemeingefühls in den verschiedenen Organen welche aber doch nothwendig in der verschiedenen Anlage liegen muß, da alle die Wirkungen von derselben Ursache herrühren; Und hieraus folgere ich das verschiedene Nervenkrankheiten auch aus eben derselben Ursache entstehen können, das dieselbe Ursache die in dem einen Hypochondrie oder Melancholie erregt, in dem andern Epilepsie und in dem dritten Manie erzeugen kann, je nachdem der eine zu diese, der andere aber zu jene Art von Krankheit mehr disponirt ist.

Fast in allen diesen Krankheiten nehmen wir dieselbe Wirkungen wahr, nur mit dem Unterschiede, daß bei Convulsionen die vermehrte Empfindlichkeit und Reizbarkeit, sich in Muskelfasern der Bewegungsorgane, bei den Gemüthsaffecten aber in dem schnellern Fluge der Jdeén, und dem unregelmäßigen Gange der Association äußert; Sie zeigen uns aber immer auf eine vermehrte Thätigkeit des Gemeingefühls, in einzelnen Organen, oder auf vermehrte Thätigkeit des Seelenorgans hin. Die Wirkung ist also immer dieselbe ohngeachtet der Ort und das Organ selbst worin sich der Krankhafte Zustand äußert, verschieden ist; Aus eben dieser Ursache können wir uns das Phänomen erklären, daß eine Nervenkrankheit so leicht in eine andere übergeht, je nach dem sie ihrer Ursache und Wirkung zufolge, mehr mit dieser oder mit jener verwandt ist.

§ 11.

Ein aus fast allen Nervenkrankheiten zusammengesetztes Bild, liefert uns die Hypochondrie und die Hysterie. Es giebt keine Krankheit mehr die so häufig, so verwickelt, so zusammengesetzt ist, keine die aus so mannigfaltigen Ursachen entsteht, keine die schwerer zu erkennen, die schwerer zu

heilen ist als diese, und keine von deren Theorie wir weniger Gewisheit haben. Denn das meiste was wir bis jetzt von ihr aufzuweisen haben, ist bloß das *historische*, indem es bloß die einzelnen Erscheinungen die wir sinnlich wahrnehmen darstellt: die Gesetze aber worauf sich diese Thatfachen und Erscheinungen gründen, ihre Urfachen und Zusammenhang, uns bis jetzt noch sehr wenig bekannt sind.

§. 12.

Die Hypochondrie und die Hysterie

sind beide ein und dieselbe Krankheit, erstere ist das bei Mannspersonen was letztere bei Frauenzimmern ist; und sie sind bloß in Rücksicht derjenigen Zufälle verschieden, welche sich auf die Verschiedenheit des Geschlechts gründen, welche dem Charakter unserer Krankheit nichts nehmen oder geben, sondern bloß als ausserwesentliche Verschiedenheiten angesehen werden können; man nennt die Krankheit dieserhalb bei Mannspersonen Hypochondrie weil man ehemals *den Sitz* derselben da wo man die erste Symptome wahrnimmt, unter dem Diaphragma vermuthete, und bei dem weiblichen Geschlechte Hysterie, weil man glaubte, daß die ganze Krankheit von der Gebärmutter abhängt in dem

dem diese von ihrem Orte bewegt werde, und sich gegen die andere Theile begeben. Es wäre daher allerdings für die Definition der Krankheit vortheilhafter, wenn wir mit SEIBOLD das wort Hysterie gänzlich aus der Artzeneykunde verbannten, und uns für beide Geschlechter mit Hypochondrie begnügten; Daher habe ich auch die Lehre von dieser Krankheit bey beiden Geschlechtern unter dem Namen Hypochondralgologie befast.

§ 13.

Wir finden in den verschiedenen Schriftstellern, verschiedene Definitionen der Krankheit, allein keine die das eigentliche Wesen derselben bestimmt. HIPPOCRATES hielt sie für eine Erstickung der Gebärmutter, und benannte sie daher mit dem Namen *Ἰστέριον πνιξ* Suffocatio uterina, SAUSAGE sagt, sie ist ein Spasmus tonicus oder clonicus der Gliedmaassen und innern Organe, welche in flüchtigen Anfällen abwechseln, und mit grosser Furcht des Todes verbunden sind. CULLEN beschreibt sie auf folgende Art: Kurren im Unterleibe, mit der Empfindung als wenn sich daselbst eine Kugel herumwälze und herumwürge, mit Sopor, Convulsionen, häufigem Ausflusse eines wässerigten Harns, und sehr veränderlichem Gemüthe. VOGEL giebt von ihr folgende Erklärung; Sie ist eine chronische

sche

sche Beängstigung der Präcordien, verbunden mit Krämpfen im Magen und den Gedärmen und verschiedenen Congestionen. LINNAE erklärt sie also: Druk der Präcordien, unter der Brust, mit Flatulenz, Erstickung, Beängstigung, Klopfen und Druk des Halses. Der berühmte HILDEBRANDT behauptet, daß man nicht Hypochondrie und Hysterie für eins halten müsse, indem das Wesen der erstern in einer schlechten Verdauung, die sehr langwierig ist, das der letztern aber, in einer chronischen krankhaften Beweglichkeit des Nervensystem bestehe. Alle diese und noch mehrere Erklärungen aber, (die hier anzuführen zu weitläufig seyn würden) enthalten nicht die eigentliche *Bestimmung* der Krankheit, sondern beschreiben blos verschiedene Symptome derselben, und geben keinesweges über das *Wesen* der Krankheit Aufschlus. Ich glaube daher die Definition von der Hypochondrie und der Hysterie, besser darzuthun, wenn ich mit MORGAGNI den eigentlichen Sits der Krankheit zwar auch im Gehirne aber auch in den größern Nerven, wie z. B, in dem herumweifenden und sympathischen Nerven annehme, und dan sage, " *Sie ist eine Krankheit des Gemeingefühls des menschlichen Körpers, welche darin besteht, das der Patient alle Veränderungen seines Körpers, stärker empfindet, als es im gesunden und natürlichen zustande, bei*
einem

einem gesunden Menschen seyn sollte, welche Krankheit chronisch ist, und sich in periodischen Anfällen äussert. "

§ 14.

Die Krankheit besteht ferner darin, dass die Reizbarkeit wiedernatürlich erhöht oder vermindert ist, und hieraus entspringen die Erscheinungen die auf ein Krankhaftes und verletztes Gemeingefühl hinweisen, weil die Reizbarkeit der Muskelfasern, und die Empfindlichkeit der Nervenfasern der Eingeweide des Unterleibes, eine fehlerhafte Stimmung *hat*, und daher zeichnet sich die Krankheit besonders dadurch aus, dass die Symptome unbestimmt und sich selbst widersprechend, und die Emfindungen täuschend sind, so dass sie von erhöhter Empfindlichkeit in dem einen Organe, und verminderter in dem andern zeigen, Die Krankheit bindet sich nicht wie jede andere an eine bestimmte Form, sondern erscheint bald in dieser bald in jener Gestalt, bald unter einer zusammengesetzten Larve, und nimmt überhaupt die Gestalten aller der einzelnen Krankheiten an, denen das menschliche Geschlecht seiner verschiedenen Natur nach, unterworfen ist: weshalb sie SPRENGEL Proteus und FR: HOFFMANN Cohors morborum nennt. Sie befällt bald das Gemeingefühl einzelner Theile, bald
das

das ganze Nervensystem, bald das ganze Muskelsystem, bald einzelne Organe.

§ 15.

Man hat die Krankheit unter verschiedene Abtheilungen gebracht, welche aber fast alle nur zufällige Verschiedenheiten derselben ausmachen. So unterschieden sie verschiedene Schriftsteller nach der Dauer in Hypochondriam et Hysteriam recentem, die *anfangende*, hier kommen nur wenige und geringe Symptome als Blähungen im Unterleibe, Spannen unter die kurze Rippen, bald in einer bald in beiden Seiten, vor. Diese ist selten ein Gegenstand wo man ärztliche Hülfe verlangt, denn die Patienten achten die Krankheit gewöhnlich nicht eher, und schleppen sich so lange damit herum, bis sie entweder von selbst wieder vergeht, oder in die zweite Art die Hypochondriam et Hysteriam inveteratam welche schon *veraltet* ist, und die wir nachher näher betrachten werden, übergeht. Andere theilen sie wieder nach ihrer Entstehungsart ein, in Hypochondriam et Hysteriam haereditariam die *angeerbte*, wenn Kinder sie von ihren Eltern erben, und acquiritam die *erworbene*, wenn man sie erst durch gewisse Ursachen erlangt hat. Andere theilen sie nach den Ursachen in Hypochondriam et Hysteriam sine materia, wo *keine materielle* Ursache

zum

zum Grunde liegt, sondern wo die Krankheit lediglich im Nervensysteme ihren Sitz hat, und in Hypochondriam et Hysteriam cum materia, wo diese Ursache erst durch *materielle* Ursachen z. B. durch Würmer Säure und Cruditäten rege gemacht ist. Diese Eintheilung ist für den practischen Arzt allerdings wichtig, indem sie ihn auf die Erforschung der Ursachen noch mehr hinweist, weil er leicht einsehen wird, daß er ohne dieselbe keinen richtigen Curplan machen kann.

§ 16.

Wiederum andere als ETTMULLER, und unter den neuern ROWLEY theilen die Krankheit nach den Zufällen ein, so nimmt letzterer von der Hysterie drey Arten an. 1) das mit Blähungen verbundene hysterische Uebel 2) das mit Zuckungen verbundene hysterische Uebel, und 3) das mit Röcheln oder dem Schlagflusse ähnlichen Zufällen verbundene hysterische Uebel. Allein meines Bedünkens ist diese Eintheilung ganz unrichtig, und ohne allen practischen Nutzen, denn alle diese Zufälle kommen mehr oder weniger bey allen hysterischen Subjecten vor, und es ist logisch unrichtig eine Krankheit unter Abtheilungen bringen zu wollen, nach den Symptomen die zuweilen da seyn, und zuweilen wieder fehlen können, ohne daß dem Wesen
der

der Krankheit dadurch etwas genommen werde, indem wir als dann so viele Abtheilungen annehmen müßten, als wir einzelne Symptome in der Krankheit wahrnehmen.

§. 17.

Man erkennt die Krankheit zu allererst an den *Habitus* des Patienten, der mehrentheils deutlich von einem turbirten Nervenysteme zeugt. Die Farbe und die Gesichtszüge dieser Patienten sind sehr veränderlich und meistens verzerrt, bald sehen sie munter bald ungesund aus; sie haben etwas zurückhaltendes, sorgfames, verdrüßliches, mürrisches, und abschreckendes in ihrem Wesen, sind furchtsam, haben mehrentheils ein blaßes erdfales Ansehen und blaue Ringe um die Augen. Sie suchen fast immer die Einsamkeit und fliehen alle Gesellschaft, scheinen immer nachzudenken, sprechen selten und wenig, sind aber im Gegentheile sehr gesprächig, wenn sie auf ihr Lieblingsthema gebracht werden, alsdann sind sie unerschöpflich, und sind im stande einen Stundenlang von ihren zerrütteten Gesundheitsumständen zu unterhalten, sind empfindlich ja erbosen sich sogar oft wenn man das Gespräch abbricht, Die Krankheit fällt fast nie ganz gesunde und starke, sondern mehrentheils schwächliche reizbare und empfindliche

Per-

Personen an; denn erstere widerstehen ziemlich starken Nervenreizen, dahingegen letztere von den geringsten oft unbedeutendsten Ursachen die Krankheit bekommen. Die allgemeine körperliche Schwäche wirkt bei ihnen gleichsam als Reitz auf das Nervensystem, und hat sowohl auf das Ansehen als auf den moralischen Character der deutlich auf ihrem Gesichte, und in ihren Zügen ausgedrückt ist, einen grossen Einfluß. Sowohl dies, als auch die Verwicklung der Symptome rührt von dem Consens her, den alle Nerven des Körpers unter sich haben: Dies sind die Zeichen die ganz auffallend an den Hypochondristen hervorstehen, und die man in ihrem Umgange sogleich bemerkt.

§ 18.

Allein die Zufälle woraus wir die Krankheit, bei Untersuchung derselben erkennen, sind noch so mannigfaltig daz es dem Arzte besonders bei dem Fortgange der Krankheit nicht schwer wird sie zu erkennen, wenn er nur die Zeichen gehörig auffucht, denn es giebt fast kein Organ und keine Function die bei dem Fortgange der Krankheit, nicht verändert und gestört werden sollte, und die Zufälle sind so mannigfaltig, daz sie kaum hergerechnet werden können. Sein erstes Augenmerk muß der Arzt daher auf das Nervensystem richten und sich nach-

dem erkundigen was von der Einwirkung dieser Werkstätte aller unserer Empfindungen herrührt.

Wir finden die Krankheit weit häufiger bei Frauenzimmern als bey Mannsperfonen, weil sie im Nervenfytem ihren Grund hat, und folglich denjenigen besonders eigen feyn muß, bei denen das Nervenfytem und das Gemeingefühl am reizbarften und beweglichften ist.

§ 19.

Die Vorläufer find bei dieser Krankheit meistens nur fehr geringe und unmerklich, indem sie mehrentheils gleich in den Anfall selbst übergehen. Doch fängt die Krankheit gewöhnlich mit einem fehr heftigen punctirenden Schmerze, im linken Hypochondrio, und um die Nabel herum an. Die Patienten empfinden häufigen Drang gegen den Mastdarm, haben zuweilen Hämorrhoidalknoten an demselben, zuweilen selbst stark fließende Hämorrhoiden, das Gefühl von Völle und Klopfen irgend einer großen Arterie, Borborygmi, Flatulenz und Verstopfung. Sowohl die äußere Empfindungen als die innere, und die Verrichtungen der Seele sind tauschend: ihre Temperatur ist fehr abwechselnd und unbeständig, bald find sie warm bald kalt, bald warm an einem Theile indessen sie an dem andern frieren. Vorzüglich empfindlich ist die Hitze,
bei

bei Sommerzeiten, die ihnen, wenn sie nur einigermassen beträchtlich ist, Aengstlichkeiten verursacht.

§ 20.

Die Patienten haben besonders das Gefühl einer grossen Ermattung in allen Theilen ihres Körpers, obgleich die Thätigkeit ihrer Lebenskräfte, übrigens gut und ungehindert ist. Sie studiren beständig ihren Körper, denken über dessen zerrütteten Zustand nach, sind äusserst aufmerksam auf sich, bemerken die unbedeutendste Kleinigkeiten die in ihnen vorgehen; haben einen ausserordentlichen Hang medicinische Schriften zu lesen, alle Mittel die sie in den Zeitungen lesen, sind ihnen höchst willkommen, sie machen sogleich Anwendung auf sich selbst davon, mediciniren immer und haben fast beständig eine Taschenapotheke bei sich, die sie wie ihren Schatten mit sich herum führen, geniessen fast kein Glas Wein ohne Arzneien hinzu zusetzen, wodurch sie ihren Zustand nicht selten verschlimmern, sie übertragen die sehr oft nur eingebildete Schwäche ihres Körpers auch auf die Seele und das Geistesvermögen, weshalb sie sehr wenig Zutrauen, zu sich selbst haben und das grösste Misstrauen auf die Fähigkeiten sowohl ihres Geistes als ihres Körpers setzen.

§. 21.

Sie sind äußerst unbestimmt und wankend in ihren Unternehmungen, gehen von der einen zur andern über, und setzen nichts mit gehöriger Ausdauer fort. Sie sind schwankend in ihren Ideen so wie in ihrer Freundschaft, haben bald dagegen die größte Abneigung wofür sie erst eingenommen waren, und umgekehrt. Sie sind fast immer und besonders nach gewissen Reitzen bald traurig bald lustig, bald weinen bald lachen sie, ohne weder von dem Weinen noch von dem Lachen einen bestimmten Grund angeben zu können. Oft fühlen sie eine ganz unerklärbare Angst, die sie von einem Orte zum andern, von einer Arbeit zur andern jagt, wodurch zuweilen ihr ganzes Bewußtseyn verlohren geht.

§. 22.

Zuweilen empfinden sie hier und da an gewissen Theilen des Körpers heftige Schmerzen, heftige ziehende Kopfschmerzen, besonders im Hintertheile desselben, welche sie mit der Empfindung als wenn ein Nagel im Kopfe säße, *Clavus hystericus*, vergleichen, halbseitiger Kopfschmerz, heftige Schmerzen im Unterleibe, Lendenschmerzen, Nierenschmerzen, Seitenstechen und Miltzstechen. Drücken auf der Harnblase. Der Unterleib ist aufgetrieben und gespannt, der
Puls

Puls krampfhaft zusammengezogen, Zahnschmerz bei sonst guten und gefunden Zähnen, Ekel und selbst Erbrechen, welches von der wiedernatürlichen wurmförmigen Bewegung der Gedärme herrührt, flüchtiges Auftreiben des Magens wegen der in demselben eingeschlossenen fixen Luft, die sich wiedernatürlich anhäuft, und aus dem Darmcanal in denselben dringt, welches alsdann, Magenkrampf und Brennen in dem Magen verursacht.

Krämpfe und Brennen in den Gedärmen mit Kneipen und Sodbrennen, dies entsteht aus gleicher Ursache, weil sie von der enthaltenen Luft wiedernatürlich ausgedehnt und gereizt werden. Fehlerhafter oder gänzlich mangelnder Appetit und überhaupt die mehresten Zeichen der Dyspepsie, welche durch die schlechte Bereitung des Milchsaftes, der Galle, des Bluts u. s. w. entstehen, denn durch diese wird die Verdauung behindert; Zuweilen ist aber auch Heißhunger da, der durch den wiedernatürlichen Reitz auf die Nerven des Magens entsteht. Zuweilen ein außerordentlicher unauflöschlicher Durst, denn es kann kein Getränke seine Dienste thun, weil es aus gedachten Ursachen sogleich wieder herausgetrieben wird.

§. 23.

Manchmahl hat der Hypochondrist ein Jucken in der Haut des Rückens, hieraus zieht er Folgerun-

gen von bevorstehenden Hautausschlägen z. B. der Krätze, ohngeachtet der Ausschlag der zuweilen entsteht, bald wieder vergeht. Ihr Gesicht ist entweder zu schwach oder zu stark, das geringste Licht ist ihren Augen empfindlich oder sie haben einen beständigen Nebel vor den Augen, sie können keinen festen Gesichtspunct fassen die Gegenstände fliegen gleichsam hin und her vor ihren Augen: bei manchen entsteht Doppelsehen, die Augen sind entweder trübe, oder sie funkeln. Sie haben Sausen vor den Ohren, den beständigen Ton eines Wasserfalls vor denselben, öfters auch ein immerwährendes Klingen wie Glockengeläute, welche Zufälle immer gegen Morgen am stärksten zu seyn pflegen; zuweilen sind die Patienten auch ganz harthörig, so dafs sie sich taub glauben.

§ 24.

Manche können nicht die geringste Arbeit unternehmen, ohne auf das höchste abgemattet zu werden, andere hingegen können sehr schwere Arbeiten verrichten ohne Müdigkeit zu empfinden.

Gewöhnlich ist ihr Gang träge und gleichförmig in bestimmten abgemessenen Schritten, und wenn sie etwas schneller oder länger gehn, so bekommen sie häufiges Herzklopfen, Engbrüstigkeit, Krampfhaft-

ten Husten, Zittern am ganzen Leibe, Anschwellen der Schlafarterien u. s. w. die Patienten schlafen des Nachts sehr unruhig. haben schwere Träume und die Empfindung von Alpdrücken, der Schlaf erquickt sie nicht, sie sind vielmehr des Morgens wenn sie aufstehen müder, als des Abends wenn sie sich legen. Sie verlieren zuweilen alle Besinnung und wissen nichts von sich selbst, oder von dem was um ihnen vorgeht, haben gleichsam eine Art von Betaubung, die jedoch nicht lange anhält. Sie wanken von einer Seite zur andern werden schwindelich, und können sich kaum aufrecht halten.

§. 25.

Kurz vor dem Paroxysmo pflegen die Patienten schläfrig müde und träge zu werden, über Schwere und Wüftigkeit des Kopfes zu klagen, und das Gedächtnis zu verlieren. Die Lebenskraft und die einzelne Theile derselben sind sehr in ihrer Thätigkeit gestört. Aus dem Pulse können wir deutlich bemerken das fast immer unregelmäßige Congestionen bei der Krankheit obwalten, denn bald ist er träge und stark, bald sehr voll, bald schnell und fieberhaft; dahingegen vor dem Anfalle ist er immer unordentlich, unterdrückt, krampfhaft und klein bisweilen aussetzend. Es entstehen Congestionen nach der Brust, wovon meistens Bluthusten und

Blutbrechen die Folgen sind. Desgleichen ist hierin der Grund des beschwerlichen Athmens und des öftern Seufzens, wovon die Patienten selbst selten den Grund anzugeben wissen, zu suchen; Aus eben dieser Ursache verändert sich immer ihre Stimme vor dem Anfall, und wird bald Keuchend, bald rauhe bald pfeifend. Die Patienten nehmen in verschiedenen Theilen ihres Körpers ein Knacken wahr, oder eigentlich die Empfindung eines electrischen Schlages. Saure, fette Sachen u. d. gl. bleiben lange unverdaut im Magen, bis sie endlich von oben oder von unten ganz unverändert wieder abgehen.

§. 26.

Die Ab und Auffonderungen sind fehlerhaft, entweder sie geschehen in zu grosser Menge oder gar nicht; so sind die Patienten mehrentheils verstopft, weil der Schliesmuskel des Afters, welcher der äusserste Theil der Gedärme ist, krampfhaft zusammen gezogen wird: oder sie haben einen Durchfall, weil er durch die angehäuften Luft erschlafft wird, und seine Muskelfasern ihren Ton und ihre Elasticität verlieren. Der Urin wird nur in sehr geringer Menge ausgeleert, ist dünne und klar, geht sehr schmerzhaft ab, und es entsteht Strangurie; oder er wird in sehr grosser und wiedernaturlicher Menge

ge

ge ausgeleert, ist dik und trübe, und es entsteht Harnruhr; Bisweilen hat er auch einen sandigten Bodensatz. Eben so verhält es sich mit dem Speichel, der zuweilen in sehr grosser Menge ausgefondert wird, so daz Speichelfluss entsteht, zuweilen gar nicht ausgeleert wird, so daz die Kranken beständig über Trockenheit des Mundes und des Halses klagen. Manchemahl schwitzen sie ausserordentlich und der Schweiß hat einen fauren ekelhaften Geruch, und mattet die Kranken sehr ab, zuweilen aber ist die Haut ganz trocken. Der Trieb zum Beischlase ist in beiden Geschlechtern vorzüglich gross, bei Mannspersonen entstehen Priapismen und nächtliche Pollutionen, bei Frauenzimmern häufige wollüstige Träume und Nymphomanie, durch den Andrang des Bluts gegen die Schaamtheile, welcher als wiedernatürlicher Reitz auf die Nerven derselben wirkt. Die Patienten sind beständig mit Blähungen gequählt, die sie nicht los werden können, und ihnen grosse Beängstigungen und heftige Schmerzen verursachen.

§. 27.

Dies sind Zufälle wovon gewöhnlich bald diese bald jene vor dem Anfall hergehen, bald mehrere bald weniger da sind, und gleichsam als vorbothen der Krankheit vorhergehen, sich endlich noch mit

folgenden verbinden, und in den Anfall selbst übergeben. Es entsteht sehr starkes Herzklopfen, Zufchnürung der Kehle und behindertes Schlingen weil die Ausdehnung der Luft die wilkührliche und unwilkührliche Muskeln in ihrer Verrichtung hindert, Unterdrückung der Respiration, ja selbst Aufsenbleiben des Othems, Röcheln, der Patient kann nur mit größter Anstrengung Luft bekommen, welche Zufälle wegen heftige Congestiones des Bluts gegen die Lungen entstehen; der Umlauf ist behindert, das Blut wird gleichsam von allen Theilen abgeleitet, und gegen die edlere Organe geführt, daher auch ein so äufferst matter Puls. Stammeln und in sehr heftigen Fällen Sprachlosigkeit; die Kranken brüllen und schreien, die Augen rollen fürchterlich im Kopfe oder stehen ganz starr, oder sie sind geschlossen, und wenn der Kranke sie aufschlägt stiert er mit gräßlichem Blicke die Umstehenden an, und schließt sie dann sogleich wieder.

§. 28.

Die Patienten schrecken heftig auf, ziehen wegen heftige Schmerzen und Krämpfe in den Gedärmen die Schenkel, gegen die Bauchhöhle haben ein außerordentliches Kurren im Unterleibe, würgen und bemühen sich zu brechen, erbrechen sich
auch

auch öfters wirklich, und geben Winde von oben und von unten von sich. Als dann kommen sie allmählig wieder zu sich, zuweilen hält aber der Anfall mit großer Heftigkeit an, alsdann erfolgen Ohnmächte und Scheintod, so daß die Umstehende den Patienten wirklich tod glauben. Außerordentliche Krämpfe und Convulsionen des ganzen Körpers. Die Patienten fliegen mit dem Bette oder dem Stuhle worauf sie sitzen, gleichsam in die Höhe, sie sind gar nicht zu befänftigen, es tritt Schaum vor dem Munde, der Daumen wird zuweilen eingeschlagen, und die Krankheit nimmt die Gestalt einer Epilepsie oder eines Schlagflusses an.

§ 29.

Ist nun endlich der Paroxysmus zu Ende, so bleibt eine allgemeine Schwäche des ganzen Körpers zurück. Der Patient empfindet Schmerzen an allen Theilen seines Körpers, welche er dadurch auszudrücken sucht, daß er sagt sein Körper seye ihm wie zerfchlagen; die vorige gelindere Zufälle kehren nun zurück, allein es gehen doch noch einige Tage darüber hin, bis er sich gänzlich wieder erholt. Dies sind die Hauptzufälle welche beiden Geschlechtern gemein sind. Allein es giebt noch einige besondere Zufälle die dem weiblichen Geschlech-

schlechte vorzüglich eigen sind, und sich zum Theil auf die Verschiedenheit des Geschlechts gründen, und daher bei der Hypochondrie nicht existiren können. So leiden die Frauenzimmer zugleich an Fehler der monatlichen Reinigung, welche zuweilen unterdrückt ist, zuweilen zu stark fließt, und an andere Krankheiten die in der Gebärmutter ihren Sitz haben. Außer dem haben sie noch das Gefühl als wenn eine Kugel aus dem Unterleibe gegen die Kehle heraufstiege, der *globus hystericus*, das Einziehen des Nabels nach innen, und den wohlthätigen Einfluß den übelriechende Dinge in dieser Krankheit auf ihre Geruchsnerven äußern.

§. 30.

Wenn einzelne von oben gemeldeten Symptomen besonders hervorstechen, und bald unter der Maske dieser, bald jener Krankheit erscheinen, so wird die Erkenntniß der Krankheit allerdings dadurch erschwert, und man muß sich alsdann vorzüglich an die krampfhaften Zufälle, an die Zusehnürung der Kehle, und an die punktirende Schmerzen im Hinterhaupte halten. Diese Zufälle dauern bald längere bald kürzere Zeit, bald kommen sie vor bald nach dem Essen, indessen fehlen

len sie doch nie ganz bei dem Anfalle, und werden den Arzt sehr gut von der Natur der Krankheit unterrichten: besonders aber muß er sich nach den vorhergegangenen Ursachen, die geführte Lebensart, und die periodische Wiederkehr der Anfälle erkundigen, welches ihm noch mehr Licht über das Wesen der Krankheit verschaffen, und ihn vor dem Irrthum bewahren wird, andere Krankheiten die ähnliche Zufälle mit sich führen, für diese zu nehmen, wie wir davon in verschiedenen Schriftstellern Beispiele, und ein ganz auffallendes beim THEDEN aufgezeichnet finden; als auch die Krankheit zu verkennen, und sie mit der anfangenden Gicht, der anfangende Schwindfucht, der Kolik u. d. gl. zu verwechseln, so daß man die Hypochondrie oder Hysterie für diese hält.

§, 31.

Man war von jeher darauf bedacht der *nächsten Ursache* dieser Krankheit so nahe als möglich auf die Spur zu kommen, wie wenig dies aber bis jetzt gelungen ist wissen wir aus der Erfahrung. Es würde zu weitläufig seyn, hier alle die Theorien und Hypothesen herzurechnen die von Anfange der Medecin bis jetzt, über die nächste Ursache unserer Krankheit, ausgedacht und wiederlegt worden sind, von denen diese mehr, jene weniger

Wahr-

Wahrscheinlichkeit, keine aber einen hinlänglichen Beweis der Gewisheit für sich haben; Ich werde daher hier nur ganz kurz einige berühren, die die wichtigste Vertheidiger, und den Größten Beifall gehabt haben. HIGMORUS, ZWINGER, und andere nehmen an, daß eine üble Beschaffenheit des Magens, die nächste Ursache seye. PURCEL behauptet daß diese Ursache zwar *causa proximior* oder *primaria* der Hypochondrie seye, daß diese aber erst eine Ataxie des thierischen Geistes produciren müsse, welche er alsdann mit SYDENHAM für die nächste Ursache hält. SYLVIUS glaubt die nächste Ursache in den Drüsen suchen zu müssen, denn er behauptet sie seye eine Verdorbenheit des Schleims und der Galle. FR. HOFFMANN sagt die nächste Ursache der Hypochondrie, ist eine wiedernatürlliche wurmförmige Bewegung der Gedärme, und die der Hysterie ist eine Krampfhaft zusammenziehung der membranösen und vasculösen substanz der Gebärmutter. So verschieden und auch eben so unbestimmt sind die Meinungen der Schriftsteller über diesen Punct.

§. 32.

Allein da der Sitz der Krankheit im Gehirn und den grossen Nerven (§. 13.) ist, so muß natürlich auch die nächste Ursache derselben darin zu suchen seyn

feyn, weil die nächste Ursache wie bei allen Krank-
 heiten die Krankheit selbst, und folglich hier *die*
falsche Vorstellung ist, welche die Seele von dem Zu-
stande ihres Körpers hat, und also ein product der
 verletzten Thätigkeit desjenigen Theils der Le-
 benskraft der im Nervensystem seinen Sitz hat;
 und die Ataxie der Verrichtungen der Lebenskraft
 ist gleichfalls nur *causa proximior* der Krankheit.
 Dies ist die einzige und wie ich glaube auch
 befriedigende Idée die wir uns von der Krankheit
 und der nächsten Ursache derselben machen kön-
 nen. Ueberhaupt sage ich ist die Krankheit das
 nemliche im Nervensystem was Fieber im Ge-
 fäßsystem ist. Zu dieser Vermuthung glaube ich
 noch mehr dadurch berechtigt zu seyn, da uns die
 neuere Pathologie, nemlich die Nervenpathologie
 lehrt, daß alle Krankheiten, und selbst auch alle
 Fiebergattungen, im Nervensystem ihren ersten
 Grund haben. Diese Ursache muß aber in der
 fehlerhaften *Mischung des Nervenmarks* (§. 3.)
 liegen. Daß dies so seye war schon LOBB über-
 zeugt, denn er sagt daß die Lebensgeister, so
 wie alle thierische Säfte, kein einfaches, sondern
 ein zusammengesetztes flüssiges Wesen seyen, und
 daß dieselbe so fein sie auch sind, doch der Ver-
 änderung unterworfen seyen; ohne dies anzunehmen,

sagt

sagt er ferner, kann man sich die Nervenkrankheiten gar nicht erklären. Es ist daher gewisz daz, die Mischung dieses Nervenmarks durch einen thierisch-chemischen Proceß verändert werde.

§. 33.

Wie schwer hält es aber nicht, diese fehlerhafte Mischung aufzufuchen, da wir mit der gefunden Mischung der Nerven bis jetzt noch so wenig bekannt sind. TISSOT nimmt an, die Krankheit rühre von einer Schärfe her die den Lebensgeistern beigemischt werde, und dieselbe so verderbe daz sie fehlerhafte Wirkungen auf die feste Theile äufert; worin aber diese Schärfe besteht, was eigentlich den Lebensgeistern beigemischt, oder entzogen werde sagt er nicht, und dies ist es doch meines Bedünkens; was wir eigentlich auffuchen müssen um die nächste Ursache der Krankheit kennen zu lernen. Da wir aber wissen daz der Sauerstoff in der Mischung eines jeden Organs, eine so grosse Rolle spielt, daz er nothwendiges Bedingniß zum gefunden Zustande des lebenden Organs ist, so daz von ihm das eigentliche Leben desselben, seine Fortdauer und regelmäzige Wirkung abhängt, so wäre es doch auch wohl möglich, daz bei dieser Krankheit Mangel des Sauerstoffs

stoffs zum Grunde liege, daz die Mischung des Nervenmarks inföfern fehlerhaft und krank feye, als ihm die gehörige Menge feines ihm zukommenden Sauerstoffs entzogen ist, eben so gut wie wir annehmen, daz verdickter Sauerstoff die Ursache des Catarrhs feyn könne. Hierin könnte also wohl die Schärfe bestehen die den Lebensgeistern beigemischt, und nach TISSOT die Krankheit produciren foll.

§. 34.

Daz wir dies nur bos annehmen und nicht materiell darthun können, ist sehr natürlich, indem der Sauerstoff überhaupt nicht sinnlich dargethan werden kann, weil wir bos dasjenige feine Princip darunter verstehen, was der Säute inhärrt, aber eigentlich kein materielles Wesen ausmacht. Ich nehme also an daz der Sauerstoff dasjenige Princip ist, welches in dem Nervenmarke wirkt, und daz *Mangel des Sauerstoffs* verlezte Thätigkeit desselben, und folglich auch *unsere Krankheit* hervorbringe. Wir werden in dieser Theorie auch durch die Erfahrung unterstützt, wenn wir die Wirkungsart verschiedener Arzeneimittel in dieser Krankheit betrachten: Wir wenden mit dem besten Erfolge, sowohl zur Ab-

kürzung! der Paroxysmen als auch zur gründlichen Heilung der Hypochondrie und Hysterie, die Mineral-Säuren an; wie wirken diese aber anders als daz sie den Sauerstoff im Körper vermehren? — Diese Ursache kann aber nicht von selbst und für sich allein entstehen, sondern es müssen noch viele andere Ursachen hinzukommen die eine Gelegenheit zum Entstehen der Krankheit dadurch geben, daz sie die Reitzbarkeit und Empfindlichkeit erhöhen, allein diese Ursachen können nur in solchen Personen sich wirksam zeigen, wo die Reitzfähigkeit zu hoch gespannt ist. Erstere nennen wir *Gelegenheits Ursachen* *causae occasionales* letztere *Vorbereitende Ursachen* *causae praedisponentes*, und diese wollen wir im folgenden paragraph zuerst betrachten.

§. 35.

Die Reitzfähigkeit ist diejenige Fähigkeit der Muskelfaser welche sie in den Stand setzt, durch gewisse an sie angebrachte Reitze, in Thätigkeit gesetzt, erschüttert, und zusammengezogen zu werden. Das Empfindungsvermögen aber, ist diejenige Eigenschaft die in den Nerven liegt, vermittelt welche die Eindrücke aufgenommen und dem Gemeingefühle welches im Gehirn seinen Sitz

hat

hat, der Seele oder dem Sensorio [communi mitgeteilt zu werden. Die Reitzfähigkeit aber kann nicht regelmäßig wirken wenn das Empfindungsvermögen fehlerhaft ist; das Resultat hiervon wird also fehlerhafte Reitzbarkeit und Empfindlichkeit seyn¹, diese werden nicht gehörig von Statten gehen. Diese können aber auf doppelte Art fehlerhaft werden, entweder sie agiren exaltando so daz sie wiedernatürlich erhöht sind, oder sie wirken deprimendo, so daz sie zu niedrig gestimmt sind; bei unserer Krankheit aber scheinen sie besonders erhöht zu seyn. Die Krankheit kann also nur in denen entstehen, wo die reizbare und empfindende Faser von einem zarteren Baue und einer feinern Structur ist. Je zarter der Bau der Muskelfasern ist, desto reizbarer, beweglicher, und desto leichter wird sie zu erschüttern seyn: und ein desto stärkere Erschütterung wird ein auch sonst gewöhnlicher Reitz auf sie hervorbringen; Je zarter die Nervenfasern ist, desto empfindlicher wird sie seyn, und einen desto heftigern Eindruck, wird der Reitz der an die Muskelfasern angebracht ist, durch die Uebertragung der Nerven, auf das Sensorium erregen.

§. 36.

Diesem Zufolge liegt der Grund der größern Reitzbarkeit, und der vermehrten Empfindlichkeit

zwar in der *mehr oder minder grossen Zartheit* der Fasern, allein sie kann auch eben so wohl in der größern *Spannung* oder *Erschlaffung* derselben liegen; Dem seye aber wie ihm wolle, so ist bestimmt, daß eine *Veränderung* der Reitzbarkeit und Empfindlichkeit zu dem Entstehen der Krankheit nothwendig seye; die bald in diesem bald in jenem Theile existiren kann. Dieserhalb sind zarte Frauenzimmer besonders gegen die Zeit der Pubertät, Weiber die keine Kinder haben, junge Wittwen, alte Jungfern, Frauenzimmer die schlecht und unordentlich menstruiren und zu Gemüthsaffecten geneigt sind, Weiber die schwere Schwangerschaften, Geburthen oder Abortus erlitten haben, der Krankheit so sehr unterworfen, weil zum Theil ihr Körper in beständiger Spannung ist, und zum Theil die geschwächte Fasern reizbarer und empfindlicher geworden sind. Jünglinge und Männer von cholericischem, melancholischem, sanguinischem Temperamente, die vollblütig, schwach, von einem schlecht genährten Habitu, angebohrner oder angeerbter schwacher Constitution sind, und Leute die von hypochondrischen oder hysterischen Eltern gebohren, an eine sitzende Lebensart, und an zu wenig Bewegung gewöhnt sind, erleiden sie ofte. Man hat die Krankheit sogar bei Kindern beobachtet, wo
 sie

ſie natürlich angeerbt war, und von dem zu zarten Körperbaue herrührte. Eine weichliche verzärtelte Erziehung disponirt zu der Krankheit, weil die Subjecte dadurch an zu wenige Reitze gewöhnt, und daher in der Folge, von den natürlichſten gelindeſten Reitzen, wiedernatürlich ſtark afficirt werden; daher iſt ſie Damen von vohrnehmen Stande beſonders eigen.

§. 37.

Zu frühe Anſtrengungen des Geiſtes, vorzüglich wenn ſie zu lange fortgeſetzt werden, zu lange anhalten, und ihn zu ſehr angreifen, ſowohl durch ſtudiren, als durch Romanenleſen, machen zu die Krankheit geneigt, weil die Nervenfaſer zu ſehr in Spannung geſetzt wird, worauf alſdann natürlich eine verhältnißmäßige Abſpannung und Erſchlaffung folgen muß; Ausſchweifungen aller Art, ſowohl im Trinken als Spielen, Onanie und Exceſſus in venere können den Saamen zu der Krankheit in den Körper bringen, indem ſie ihn ſchwächen. Gelehrte die ſich zu viel und zu anhaltend mit einem Fache beſchäftigen, ſich wenig Motion machen, lange in die Nacht hinein aufſitzen und arbeiten: deſgleichen ſolche die zu viele Fächer bearbeiten ſich mit zu vielen Geſchäften zugleich abgeben, ſind geneigt hypochondriſch

zu werden. Doch werden im ganzen wohl die wenigsten die Krankheit dieserhalb bekommen, weil sie zu viel nachdenken, und ihren Geist zu sehr beschäftigen, denn hiervon geben uns die Beispiele eines SOCRATES PLATO SENECA MORGAGNI und mehrerer, die triftigste Gegenbeweise indem sie alle ein hohes und gefundes Alter erreicht haben, sondern mehrentheils deswegen weil sie wie SPRENGEL sagt eine schlechte Seelendiät führen, den Geist schlecht beschäftigen, ihn mißbrauchen und abnützen, indem sie mit den Geistesbeschäftigungen allerhand schwächende Ursachen verbinden, wenn sie z. B. bei Nacht arbeiten, und bei Tage schwärmen und schwelgen, wie wir dies bei grossen Geistern sehr häufig finden.

§. 38.

Wenn also durch dergleichen Ursachen eine solche Anlage in dem Körper ist, so giebt es eine sehr grosse Menge, von Gelegenheitsursachen, die durch ihr Hinzukommen, dieselbe thätig machen, und vereint an die Hervorbringung der Krankheit wirken. Die Anzahl dieser Ursachen, ihre Verschiedenheit, und die Verwickelung derselben aber, ist so sehr gross, daz es dem Arzte oft sehr schwer wird sie gehörig zu ordnen, Ursache und
Wir-

Wirkung von einander zu trennen und sie zu unterscheiden; indeffen wird doch die genaue und unermüdete Beobachtung des Verlaufs, uns die Wahrheit durch die Verwickelung durchblicken lassen. Um diesen Zweck aber besser und auf eine bequemere Art erreichen zu können, hat man die Gelegenheitsurfachen unter folgende wiewohl nicht ganz genau bestimmte Abtheilung gebracht. Sie sind entweder *materiell* oder *immateriell*, erstere werden *Physische* letztere aber *Moralische* genannt.

§ 39.

I. *Physische Ursachen* sind solche die durch einen materiellen Krankheitsstoff, mittelbar eine solche Veränderung hervorbringen, daß die Mischung und Form des Nervensystems Krankhaft wird, und die krankhafte Anlage derselben in Thätigkeit gesetzt wird; hieher gehören

1) *Unterdrückung der natürlichen Ausleerungen.* Wenn bei Kindbetterinnen, der Fluß der Lochien oder die Milchabsonderung, bei andern Frauenzimmern der Monatsfluß, bei Mannspersonen der Hämorrhoidalfluß oder bei beiden Geschlechtern die Hautabsonderung oder die Leberabsonderung unterdrückt wird, wenn wiedernatürliche Aus-

flüsse z. B. künstliche Geschwüre u. d. gl. wo sich die Natur schon zu gewöhnt hat, zugehen und zu fließen aufhören, wenn man sonst gewohnt war zu gewissen Jahreszeiten zur Ader zu lassen und dies unterläßt, so wird die Natur dadurch in ihrem Laufe gestöhrt, es entsteht eine vicariirende Thätigkeit im Gehirn und dem Nervensystem, und die Reizbarkeit und Empfindlichkeit wird wieder natürlich afficirt; hieher sind auch gewissermaßen die Infarctus und Verstopfungen der Eingeweide zu rechnen, die aus gleichen Ursachen entstehen weil die Ausleerung des Bluts des Schleims und der Excremente, unterdrückt, sie also wiedernatürlich angehäuft, und verhärtet werden, und so entstehen Infarctus Pituitosi Lymphaici und coagula sanguinea; die alle auf gleiche Art, als wiedernatürliche Reitze auf das Nervensystem wirken, und so die Krankheit hervorbringen.

2) *Zu starke und widernatürliche Ausleerungen.*

Wenn durch übertrieben starke Ausleerungen z. B. wenn der Monatsfluß oder die Kindbetterinreinigung so stark sind, daß sie mehr einem Mutterblutsturtze gleichen, wenn wirkliche lang anhaltende Mutterflüsse entstehen, wenn durch zu häufiges Aderlassen oder durch Blutflüsse auf andern Wegen z. B. durch Blutschwitzen Erbrechen oder den Stuhlgang, durch einen lang anhaltenden Tripper,

weiß-

weißen Fluß, Speichelfluß, häufiges Schwitzen Harnruhr, Diarhoe u. f. w. die Säfte zu schnell aus dem Körper geschafft werden, ohne daß sie, die ihnen im gefunden Zustande eignen Bestandtheile enthalten; wenn nicht die Theile in ihnen enthalten sind die von einer guten Bereitung des Milchsaftes, der Galle und des Bluts zeugen, so ist die Verdauung behindert, der Körper wird schlecht genährt, es werden ihm seine zur Erhaltung nothwendige Bestandtheile entzogen, die ganze thierische Oeconomie leidet darunter, es entsteht vermehrte krankhafte Reizbarkeit und Empfindlichkeit, und die Krankheit erhält ihre völlige Ausbildung.

3) *Nahrungsmittel.* Speise und Trank können sowohl durch ihre schlechte Qualität als Quantität, und die Art wie sie genommen werden, die Krankheit hervorbringen. Verfälschtes, mit schädlichen Bestandtheilen als der Trespe verfertigtes Brod, verdorbenes schon fauligt oder madigt gewordenes Fleisch, übermäßiger Genuß von Käse, unreifes Obst, faure Weine und Biere, so wie auch viel warmes erschlaffendes Getränke als Thee und Kaffe geben häufige Gelegenheit zum Entstehen der Krankheit. Aber auch alle diese Sachen wenn sie guter Art und unverdorben sind, als alle Grün

arten und Hülsenfrüchte, Obst, besonders Trauben in Uebermaß genommen können durch ihre zähe, blähende, wässerige luftige und schwächende Bestandtheile die sie in großer Menge enthalten die Krankheit erregen: so wie sie es gleichfalls thun wenn sie in mäßiger Menge genossen werden, ihr Genuß aber mit einer sitzenden Lebensart, und weniger Bewegung verbunden ist.

4) *Fehlerhafte Beschaffenheit der Luft*, hat einen sehr großen Einfluß auf diejenige die zu der Krankheit geneigt sind; die übermäßige Wärme bringt große Schwäche, Ohnmächte, Krämpfe und dergleichen mehr hervor, sie erschlaft die feste Faser, und treibt die Säfte aus dem Körper, und bringt dadurch daß sie die Ausdünstung vermehrt Schwäche des Magens, der Verdauung und des ganzen übrigen Körpers zu Wege. Uebernatürliche Kälte zieht die härteste Theile des Körpers zusammen, verdickt die flüssige Theile und verursacht Stockungen der Säfte. Feuchte Luft erschlaft die feste Faser, indem sie das Volumen der Flüssigkeiten, der Säfte im Körper vermehrt, und schwächt denselben, besonders wenn sie sich mit großer Kälte verbindet, indem sie die Ausdünstung hemmt; plötzliche Veränderung des Dunstkreises, wirkt auf den ganzen Körper sehr nach-

nachtheilig, und begünstigt, besonders die hypochondrische Opportunität, wovon wir beim *Zimmerman* und *Tiffot* viele Beispiele aufgeführt finden.

5) *Mangel an Ruhe oder zu viel Ruhe*, bringen beide schädliche Wirkungen auf das Nervensystem hervor. Durch übermäßige Thätigkeit, Anstrengung der körperlichen Kräfte durch zu heftiges Arbeiten, Tanzen, Reiten besonders Courierreiten Laufen und dergleichen, wo man aller Ermüdung trotz, consumiren sich die Kräfte des Körpers, die Säfte werden ihm durch den häufigen Schweiß entzogen, das Blut wird in Wallung gebracht und verdickt, es entstehen Stockungen und Obstructionen, und die allzugroße Thätigkeit der Organe bewirkt übermäßige Reitzbarkeit und Empfindlichkeit. Zu viel Ruhe und Unthätigkeit, als sitzende Lebensart, langes Schlafen und Mangel an Bewegung verursachen schlechte Verdauung, Anhäufung des Bluts im Unterleibe, Hämorrhoiden, Verstopfung der Gekrösdrüsen und der Leber, welche alsdann so wie die unter die Verstopfungen der Eingeweide gerechnete Ursachen wirken; und überhaupt werden die Nerven und besonders das Nervenmark durch eine sitzende Lebensart sehr angegriffen.

6) *Organische Fehler*, im Gehirn, in den Nerven, und in allen Theilen die mit Nerven versehen sind, können die Krankheit hervorbringen. So hat man zuweilen in Leichen der an dieser Krankheit verstorbenen Personen, mancherlei Abweichungen von dem natürlichen Zustande gefunden; z. B. eine Ansammlung von Haaren, Feuchtigkeiten und Lymphe in den Eierstöcken, Knochen im Gehirn, ganze Verknöcherungen von Nerven und Gefäßen, Polypen in dem großen und kleinen Gehirn, in der Gebärmutter und ihren Gefäßen, Eitrunken und scirrhöse Verhärtungen in denselben.

7) *Reitze der ersten Wege und Schärfen verschiedener Art*. Säure, schwarze Galle, Würmer und andere gastrische Unreinigkeiten im Magen und dem Darmcanal, Verdorbenheit der Galle des Bluts, des Magenfaftes, Krankheitschärfen und Verletzungen verschiedener Art, als das scorbutische, gichtische, venerische Gift in den Säften, reitzen die Muskelfaser und Nervenfafer auf eine materielle Art, und stören mittelbar das Gemeingefühl, und werden so Ursache der Hypochondrie,

§. 40.

II. *Moralische Ursachen* sind solche welche die Krankheit unmittelbar und ohne Zuthun einer

materiellen Ursache bewirken; so daß sie an und für sich die Mischung und Form der Nerven und des Gemeingefühls so verändern, daß die Vorstellungen von den Nerven entweder zu stark und übel übertragen, oder von dem Sensorio selbst stärker als sie ihrer Natur gemäß sollten, aufgenommen werden. hierher gehören.

1) *Leidenschaften und Affekte*, als Kummer, Sorge, Gram, Schreck, übermäßige Freude, Furcht, Traurigkeit, unglückliche Liebe, Eifersucht, Aerger und Zorn, alle diese bringen die Krankheit, in denen, die von Natur dazu geneigt sind, fort. Und das schlimmste ist daher, daß wir sehen, daß die meiste hypochondrische und hysterische Menschen zu denselben geneigt sind, ja sich sogar von ihnen bemeistern lassen. Empfindliche Frauenzimmer ärgern und grâmen sich über die größte Kleinigkeit, machen sich um die unbedeutendste Dinge Sorge, leben deshalb in beständiger Furcht, und sind dieserhalb den Anfällen der Krankheit fast beständig, ja selbst wenn sie im Schauspiele ein rührendes Stück aufführen sehen, oder eine solche Scene lesen, ausgesetzt, weil sie gleich sehr stark auf ihr Nervensystem wirkt. *Weber* hat beobachtet daß ein Frauenzimmer aus übertriebener Keuschheit die Krankheit bekam. Dieserhalb ist sie auch den Nonnen besonders eigen, wel-

welche diese Keuschheit wenigstens affectiren müssen.

2) *Eigenthümliche Abneigung gegen gewisse Dinge, oder Idiosyncrasie.* Es giebt gewisse Menschen die von Natur gegen sichere Dinge eine solche eigenthümliche Abneigung haben, daß sie sobald sie sie nur sehen oder auch nur davon sprechen hören, die heftigste Anfälle von der Krankheit bekommen; so giebt es Menschen die keine Spinne, keine Ratze, keine Katze u. d. gl. können nennen hören, ohne von der Krankheit befallen zu werden. Manche Frauenzimmer bekommen von den angenehmsten Gerüchen, z. B. von dem Geruche der Rose oder der Nelke die heftigsten Paroxysmen. Hieher sind auch sichere Speisen und Getränke, z. B. gewisse saure und süsse Sachen, die von den hypochondrischen und hysterischen Leuten nicht vertragen werden, zu rechnen.

3) *Die Sympathie oder Mitleidenheit* kann die heftigste Anfälle erregen. Sie ist eine besonders erhöhte Empfindlichkeit der Nerven, die von dem Blute oder der fixen Luft die als starke materielle Reitze auf die Nerven wirken, erregt wird, oder darin liegt, daß die Reaction der Nerven gegen diese Reitze zu stark ist. Wir sehen sehr oft wenn einer in einer Gesellschaft gähnt, daß alsdann sehr viele in derselben gähnen werden. So

ſähe BOERHAAVE in dem Waifenhauſe zu Leyden ein Beiſpiel von dieſer Krankheit, daß da ein Mädchen von derſelben angegriffen wurde, auch die andern die dabei waren, ſie eine nach der andern bekamen. Wir finden hiervon häufige Beiſpiele in den Schriften des BAGLIV, WYTH und mehrerer, wo andere, von dem Anblicke eines Fallſüchtigen, die Krankheit bekamen; und eben ſo verhält ſich mit den Anfällen unſerer und anderer Nervenkrankheiten. Es iſt nichts ſeltenes daß wir in Hoſpitalern die Aufwärter welche die Nervenkranken bedienen, ſelbſt Anfälle von der Krankheit bekommen ſehen. Dies beweist uns hinlänglich daß dieſelbe durch die Mitleidenheit erregt werden könne, und daß ſie im Nervenſyſteme ihren Sitz habe.

§. 41.

Die *Vorherverkündigung* dieſer Krankheit iſt für den Arzt ſehr ſchwierig, und für den Kranken ſehr unbefriedigend. In den ſelteſten Fällen wird hier der Arzt eine ſolche Prognofe ſtellen können, die den Wünſchen des Patienten entſpricht, indem ſie ihm Hoffnung zu ſeiner völligen Wiederherſtellung gebe. Allein auch wenn dies nicht iſt, ſo iſt es doch allemahl für beide wichtig

tig den Ausgang zu wissen, den die Krankheit, aller Wahrscheinlichkeit nach, nehmen wird, ob sie zu heilen ist oder nicht, ob sie in eine andere Krankheit, und in welche sie übergehen werde. Diese Fragen werden uns gewöhnlich vorgelegt, wir werden sehr oft von den Patienten selbst, die sich selten einen guten Ausgang versprechen, noch öfter aber von den Anverwandten um diese Umstände befragt, und als dann hat es einen sehr grossen Einflusz auf den Ruf des Arztes, ob er den rechten Ausgang trifft oder nicht. Er muß hier sowohl auf die Ursachen, als auf die Heftigkeit des Symptome, und besonders auf folgende Punkte Rücksicht nehmen.

§. 42.

Wird der Arzt gleich bei dem Entstehen der Krankheit zu Hülfe gerufen, sobald sich die Anlage als solche characterisirt und zeigt, welches gewöhnlich in dem dreyßigsten selten in dem vierzigsten Jahre zu geschehen pflegt, wo sie, sobald nur sichere Gelegenheitsursachen hinzukommen sich thätig erweist: so daß nur noch die geringere Symptome von denen die wir bei dem Verlaufe der Krankheit kennen gelernet haben, da sind; oder wenn auch einige heftigere Zufälle als Magenkrampf, Kolik, Blähungen Beängstigung und zuwei-

weilen Schwindel da find, fo wird er doch immer, wenn die Anfälle noch nicht oft zurückkehrten, eine gute Prognose stellen können, indem das Uebel alsdann, bei Anwendung fchiklicher Mittel, verbunden mit guter Diät, fleifziger Motion, als öfterem Reiten, Fahren, Spazieren, und Zerftreuung in Gefellfchaften in feinem Entftehen wird erftickt werden können. Im allgemeinen aber ift die Krankheit fchwer zu heilen, weil die Patienten faft nie bei der Cur ausdauren, fowohl die Arzeney als den Arzt fehr oft changiren, und es dadurch immer fchlimmer machen: felbft aber auch in den Fällen wo die Krankheit zu heilen ift, ift fie fehr langwierig, und läßt fich nicht fowohl durch den fortgefetzten Gebrauch der Arzeneien, als vorzüglich durch anhaltende gute Diät heilen.

§. 43.

Wenn die Urfachen von der Art find, daß fie entfernt, und ihre Wiederkehr verhütet werden kann; wenn die Patienten Meifter ihrer Leidenfchaften zu feyn vermögen, fo daß fie fich vor allem was ihnen einen neuen Anfall bewirken kann z. B. vor Aerger, Ueberladung des Magens u. f. w. hüten können, fo kann man ihnen gegründete

Hoffnung zur gänzlichen Wiederherstellung machen. Wenn die Krankheit aus einer materiellen Ursache entstanden ist, so kann sie leichter gehoben werden, als wenn sie von einer immateriellen Ursache herrührt, weil die Arzeneien natürlich eher ihre Wirkung leisten, weil sie auf die Ursache selbst wirken; Hypochondrie und Hysterie nehmen oft mit dem Alter ab, weil die Reizbarkeit und Empfindlichkeit abgestumpft wird, und also das Gemeingefühl nicht so thätig mehr wirkt. Wenn Mädchen hysterisch sind ehe sie ihre Menfes bekommen haben, bessern sie sich oft wenn sie diese bekommen, oder auch wohl wenn sie heirathen. Schwangere sind oft davon befreyt, bekommen sie aber nach dem Wochenbette wieder. Der Anfall ist, so gefährlich er auch aussieht, doch mit keiner Lebensgefahr verbunden, denn man hat fast kein Beispiel daz jemand in Paroxysmo gestorben wäre. Angeerbte Hypochondrie und Hysterie ist gar nicht zu heilen, auch die inveterirte läßt sich nur schwer heilen, denn sie sind dem Körper, durch die Länge der Zeit die sie gedauert haben, schon natürlich geworden, und die Eingeweide sind auch mehrentheils schon angegriffen und fehlerhaft. Mehrentheils

suchen wir durch Anwendung zweckmäßiger Mittel die Paroxysmen zu lindern und zu verkürzen, zuweilen aber kann die Krankheit, wenn Arzt und Patient die Geduld nicht verlieren, noch geheilt werden, wenn sie aus einer heilbaren Ursache entstanden ist. Die Krankheit solvirt sich mehrentheils durch in die Augen fallende Zeichen, als durch Gähnen, Seufzen, Weinen u. s. w. Hypochondristen und hysterische Frauenzimmer leiden nicht leicht an herumziehende entzündliche Krankheiten, und wenn diese ja zuweilen bei ihnen entstehen, so vergehen sie leicht wieder, sobald nur der Krampf gehoben ist.

§. 44.

Die Krankheit geht leicht in Scorbut über, besonders in den Gegenden wo derselbe einheimisch ist, denn beide Krankheiten haben eine solche Aehnlichkeit der Ursachen mit einander, daß verschiedene Schriftsteller unter andern BARBETTE gar kein Bedenken getragen haben, sie beide für eins zu halten: und ZWINGER unterscheidet sie auch nur in Rücksicht einiger Zufälle. Die Hypochondrie und die Hysterie gehen leicht in Tertianfieber über, die aber wenn die Krankheit vorher oder auch noch jetzt, zweckmäßig und gut behan-

delt wird, durch antifebrilische Mittel leicht zu heben sind. Die Hypochondrie aus moralischer Ursache und die Hysterie, gehen leicht in Melancholie über, weil der dünne Theil dem Blute entzogen ist, und der dickere alsdann nicht mehr so gut durch die Gefäße circuliren kann, und Stockungen verursacht. Hysterie geht leichter in Epilepsie über als Hypochondrie, denn beide Krankheiten sind nur in sofern von einander verschieden, daß die Patienten bei ersterer alles vernehmen was um ihnen vorgeht, da hingegen es zur Bestimmung der letztern gehört, daß gänzlicher Mangel der Sinne da seye: wenn also der Krampf so groß ist, daß er sich auch auf die Sinne erstreckt, und ihre natürliche Verrichtungen hemmt, so entsteht Epilepsie. Auch werden unsere Patienten leicht von der Manie ergriffen, aus dem sehr natürlichen Grunde, weil auch hier übermäßige Reizbarkeit und Empfindlichkeit zum Grunde liegt.

§. 45.

Ueberhaupt geht die Krankheit leicht in Wasserfucht, Aufzehrung, Drüsenverhärtungen und andere cachectische Krankheiten über, weil sie mehrentheils eine allgemeine Verdorbenheit der festen
und

und flüssigen Theile mit sich führt, und ihr eine allgemeine Schwäche zum Grunde liegt. Sehr häufig geht sie wenn sie lange gedauert hat in Schlagflusz über, und bei sehr Vollblütigen, durch die Congestionen nach den untern Extremitäten, wenn sie viel sitzen, in Podagra, wodurch dann nicht selten die Krankheit gehoben wird. Herzpolyphen können auch, da das Blut verdickt ist, und nach dem Herzen turgirt, leicht entstehen, so wie auch Polyphen in andern Theilen wohin die Turgescens sich befindet. Wenn die Kranken ihre Lebensart nicht ändern wollen, so ist die Krankheit nicht zu heben; wenn sie dies aber wollen, so ist es besser die Cur im Frühlinge und dem Sommer vorzunehmen, wo das Uebel leichter zu heilen ist, als im Herbst und dem Winter.

§ 46.

Dem Arzte liegt bei der Behandlung seiner Patienten eine zwiefache Pflicht ob, daz er nemlich 1) wenn es möglich ist, dem Kranken seine verlorne Gesundheit völlig wieder verschafft, dies geschieht, in so fern er die Bedingungen des kranken Zustandes, das heißt diejenige Zustände, worauf sich die Zufälle gründen, die die Abweichung von der Gesundheit bewirken, und diejenige

Verhältnifze des Körpers die die Krankheit wirklich machen, zu heben fucht, zugleich aber die Rückkehr der Anfälle verhindert, und diejenige Zustände wieder hervorbringt, die nothwendiges Bedürfnifz der Gefundheit find; und 2) wenn er dies nicht kann, weil die wiedernatürliche Zustände als Ursachen der Krankheit, schon so tiefe Wurzel in dem Körper gefaft haben, dafz ihre völlige Ausrottung nicht mehr möglich ist, dafz er alsdann die Zufälle, so weit es ihm seine Kunst erlaubt zu lindern, ihre Dauer abzukürzen, ihre Folgen zu verhüten, und den körperlichen Zustand dem der Gefundheit wenigstens doch *so nahe als möglich* zu bringen fucht. Ersteres nennen wir eine *Radicalcur*, letzteres *Palliativcur*, und dies setzt auch den Unterschied den wir zwischen *heilen* und *curiren* machen fest.

§. 47.

Die Aerzte scheinen von jeher mehr auf die *Palliativcur* als auf die *Radicalcur* bedacht gewesen zu seyn, wenigstens ist ihnen diese nicht so gut als jene gelungen. Wir wollen hier zuerst die *Palliativcur* betrachten, weil diese beständig anwendbar, und fast immer von erwünschtem Erfolge ist. Diese wird im Anfalle selbst angewen-

wendet, wir bekümmern uns hier nicht um die Ursachen, sondern nehmen blos auf die Zufälle die wir vor Augen haben, die am heftigsten sind, und auf die Krämpfe Rücksicht. Wir wirken entweder direct auf das Nervensystem, alsdann wenden wir schnellwirkende Arzeneien an; und suchen den Anfall durch Anwendung von Schmerz- und Krampfwiedrigen Mitteln zu heben, oder wir wirken indirect, wenn uns eine Hauptursache fogleich in die Augen fällt, wodurch der Anfall entstanden ist, und diese zu heben suchen, so daß dadurch der Anfall nachläßt: hier müssen wir ja auf die Verschiedenheit der Subjecte Rücksicht nehmen, denn eine andere Behandlung erheischen junge, starke, vollblütige Subjecte eine andere wiederum alte Leute, von schwämmiger, schwacher, magerer Constitution.

§. 48

Wenn wir bei einem Menschen einen harten vollen schnellen Puls antreffen der von vermehrtem Umlaufe des Bluts, übermäßiger Thätigkeit des Gefäßsystems und Diathesi inflammatoria zeigt, wenn eine allgemeine Anhäufung und Turgescens des Bluts da ist, welches zwar selten doch aber wohl zuweilen bei sehr vollblütigen Subjecte der

Fall ist, wenn solche Congestionen da sind, daß wir Schlagfluß befürchten müssen, so sind Aderlässe so wohl allgemein, wie örtlich allerdings angezeigt, indem sie den Anfall wahrscheinlich deswegen abkürzen, weil sie eine Ableitung des Bluts vom Gehirne, bewirken, und dadurch die Nerven von dem wiedernatürlichen Druke befreien. Dies ist aber bei der Hysterie selten der Fall, denn mehrtheils liegt hier schon große allgemeine Schwäche zum Grunde, oder sie ist doch durch die Langwierigkeit der Krankheit entstanden, und wir würden diese durch dergleichen Blutausleerungen nur noch vermehren. Im Durchschnitte kommen wir also hier besser mit der Anwendung der Laxantia Catartica und Eccoprotica weg, und erreichen unsern Zweck schon durch antiphlogistica. Doch kann man sich hier nicht auf den Puls allein verlassen, der sehr trügerisch ist: je niedriger und unterdrückter dieser ist, desto eher ist zuweilen eine Aderlässe angezeigt, weil er einen sehr hohen Grad von Verstopfung in dem Gefäßsysteme des Herzens und der Lunge und Druk auf das kleine Gehirn anzeigt, hier ist es alsdann sehr gut Blutigel an die Schlaaf oder Hinterhauptarterien zu setzen: oder auch, wenn der Anfall besonders lang anhält und sehr heftig ist kann man zu kleinen Aderlässen, und reizenden Klystieren seine Zuflucht nehmen.

§. 49.

Sind aber die Symptome von der Art dafz wir offenbar sehen, dafz languor functionum da feye, dafz die Thätigkeit der Lebenskraft allgemein unterdrückt ist, fo dafz sie von allgemeiner Schwäche, oder wenigstens von Schwäche im Gefäßsystem zeigt, fo müssen wir uns hüten dieselbe noch durch erschlaffende Mittel, und am wenigsten durch Aderlassen und andere Blutausleerungen zu vermehren: wir müssen hier vielmehr durch erhitzende und stärkende Arzeneien, die Thätigkeit der Kräfte zu beleben und zu erhöhen suchen. Diese Mittel können wir dann nach Gelegenheit mit Abführungsmitteln und Krampfstillenden Mitteln verbinden: wir geben sie alle mehrentheils in gewöhnlicher Gabe.

§. 50.

Ein vorzügliches Mittel ist der *Castoreum*, man giebt ihn in Substanz zu sechs gran bis einen Scrupel in Pulver oder Pillenform, verbindet ihn auch wohl mit abführenden oder flüchtig reizenden Dingen, in Auflösungen oder Tropfen. Bei Frauenzimmern habe ich folgende Zusammensetzung

R. *Liquor. anod. M. H.*

—c: c: *Succin:*

Tinctur: Castorei

Escent: Absynth: aa

Zu 25-30 Tropfen auf Zucker, sowohl in dem Anfalle selbst als auch zur Verhütung desselben, nach einen Schreck oder Aerger sehr gute Dienste thun sehn; auch kann man dieselbe in Verbindung mit der *Aqua chamomillæ*, oder *foeniculi* nehmen lassen. Der *Moschus* ist gleichfalls sehr wirksam in der Krankheit, man giebt ihn in Auflösungen Pulver oder Pillenform mit verschiedenen bittern Extracten, zu zwölf gran bis zwei Scrupel: Allein man muß dessen gebrauch lange fortsetzen lassen, bei Mannspersonen gebe ich ihn daher in folgender Gestalt.

R. *Pulver: Sem: foeniculi gr. X.*

—*rad: Rhei op—gr. V.*

Moschi opt: gr. VII.

M. f Pulvis Dispens: tales doses No. q. v.

Wovon ich täglich 2 Stuk nehmen lasse; hysterische Frauenzimmer vertragen ihn aber nicht so gut als den Biebergeil. Die *Asa foetida* ist eins der wirksamsten Mittel, man giebt sie entweder in Substanz in Pillenform, täglich zwei bis dreimal zu einen bis anderthalb Scrupel, oder man giebt

giebt die Tinctur in Mixturen: am schnellsten wirkt sie aber in Auflösungen. *Die versüßte und mineralische Säuren* thun zur Hebung des Anfalls sehr gute Dienste. *Liquor anod: M. H, Elixir acidum Halleri, Naphta Aceti. Naphta Vitrioli* nach MANNING zu zwanzig bis dreyßig Tropfen, HOME giebt sie zu einen bis drei Kaffelöffel voll mit Wasser pro dosi. Das *Oleum Cajeput* und *Oleum Terebynthini* beides giebt MANNING zu acht bis zehn Tropfen pro dosi, und nennt letzteres *Luftsäure*. Der *Spiritus Salis ammoniaci causticus* zu zwanzig bis fünfzig Tropfen in einer Tasse Wasser. Das *Oleum animale Dippeli* oder das *Oleum C. C. destilatum* zu zehn bis fünf und zwanzig Tropfen auf Zucker, oder im Kamillenthee. Der *Liquor C. C. succinatus* in eben dieser Dosi, mit bloßem Wasser, einem Syrup oder in Mixturen, wird selten seine Wirkung verfehlen. Der *Extractus Hyosciami* in Pillenform zu ein bis zwei gran, oder wenn es schnell wirken soll, der gran in einer Unce destillirten Wassers, aufgelöst, in eben dieser Gabe.

§. 51.

Brechmittel (*) thun sehr gute Dienste durch
die

*) Viele Schriftsteller wie z. B. ROWLEY wiederrathen sie, weil

die Erschütterung die sie auf das Nervensystem zu wege bringen, vorzüglich die Spießglanzmittel, die zugleich auf die Hautgefäße wirken, und die Ausdünstung befördern, Der *Tartarus Emeticus* man giebt ihn zu zwei bis drei gran pro dosi; eben so den *Kermes mineralis* den *Sulphur auratum Antimonii* mit Magnesia oder Zucker in Pulver. Auf gleiche Art giebt man den *Calx Bismuthi* und die *Flores Zinei* welche man auch mit dem Rhabarber verbinden kann: letztere gab HERTZ in steigender Dosi bis zu vier gran, und THEDEN zweimal täglich zu sechs gran, und es erfolgte nur einmahl Erbrechen, die Krämpfe wurden aber gänzlich gehoben. Das *Aqua benedict: Rulandi* und das *Vinum antimonii Huxh:* zu ein bis anherthalb Uncen. Die *Ipecacuanha* in Pulver mit Zucker oder Nitrum, zu acht bis zwölf

weil sie glauben daz durch das erregte Brechen, die wurmförmige Bewegung nur noch mehr behindert werde: allein man braucht sie ja in solcher Dosi daz sie Brechen erregen, nicht zu geben, sondern daz sie blos als Reitzmittel auf das Nervensystem wirken, und in dieser Art werden sie auch mehrentheils verordnet. Allein wenn sie auch Brechen erregen, so wird dies immer eher nützlich als schädlich seyn, weil doch gewöhnlich Sordes mit der Krankheit verbunden sind, die durch das Brechen ausgeleert werden. Eben dieser Meynung sind VON SWIETEN PITCAIRN, WOODWARD, und mehrere.

zwölf gran, oder in Doverschen Pulvern mit Tartarus Vitriolatus und opium. Die Engländer nehmen gleiche Theile opium und Ipecacuanna, und sechs mahl so viel Nitrum und Tartarus Vitriol: auch gleiche Theile, und geben zwanzig bis dreyzig gran pro dosi. *Opium* ist zwar nach Verhältniz der Umstände ein sehr gutes und wirksames Mittel, allein es wird selten von hysterischen Frauenzimmern gut vertragen, weshalb es wohl besser ist die Ipecacuanha allein zu geben. Der *Campher* ist in jeder Rückficht sehr gut, sowohl weil er auf die Haut als auf das Nervensystem als Reitz wirkt. WYLLIS empfiehlt ihn in frischem kaltem Wasser abgebrannt zu geben, welches er bei manchen sehr gut und dienlich gefunden hat. Wir müssen die angehäuften Luft aus dem Körper zu schaffen suchen, hierzu dienen folgende Mittel die wir nach Gelegenheit mit Laxantiis oder Emeticis verbinden können. *Alle einheimische Gewürzhafte Mittel* die die Blähungen abtreiben, thun hierzu treffliche Dienste, man kann sie als Theeaufgusz, mit Wein extrahirt, oder als Eleosaccharum nehmen lassen denn sie wirken eben so auf den Darmcanaal, wie die Brechmittel auf den Magen. Hieher gehören der *Anis, Fenchel, Camillen, Kümmel, Münze, Baldrian* u. d. gl. mehr. Lezterer ist besonders sehr gut allein er muß in grosser Dosi genommen werden, denn

denn in kleinen Gaben ist er unwirksam, und daherhalb können zarte Frauenzimmer ihn seines üblen Geschmacks halber nicht nehmen. Das Anisöhl zu dreyßzig bis Vierzig Tropfen mit der Rhabarbertinctur verbunden, hat sich zur Abtreibung der Blähungen, so wie alle dergleichen Oehle sehr wirksam bewiesen. Man unterfage den Patienten alles häufige besonders warme Getranke, als Thee und Kaffe; am schiklichsten ist, ein Aufgusz von genannten gewürzhaften Mitteln. Mannsperfonen können auch einen Theil guten rothen oder Franzwein mit drey Theilen Wasser trinken. Frauenzimmer aber vertragen alle vegetabilische Säuren nicht gut, indem sie immer neue Anfälle bei ihnen erregen: welches wahrscheinlich von der Idiosyncrasie herrührt.

§, 52.

Aeußerlich thun alle diese Mittel, wenn sie per os wegen heftigen Krampf des Schlundes, und dem dadurch behinderten Schlingen nicht können genommen werden, in Klystieren sehr gute Dienste; sie wirken außerordentlich auf den motum peristalticum, bewirken Ausleerung, und treiben die angehäufte fixe Luft aus den Gedärmen. Dieserhalb räth ETTMULLER Klysterie aus carminativ mitteln

mit dem Bernsteinöhl, den flüchtigen Salzen oder dem Terpenthin zu setzen. Vesicatoria an die Waden, Arme, Schenkel, im Nacken und auf den Rücken gelegt, die man aber ehe sie Blasen ziehen wieder abnimmt, damit sie nur als Reitzmittel auf die Haut wirken. Das Waschen der Theile mit der Aqua aromatica dem Aceto scillitico, oder dem bloßen Eszig oder Brandtwein, trockene Schröpfköpfe, Sinapismen unter den Füßen, und in sehr schweren beinahe apoplectischen Anfälle nach PURCELL Punctionen, Scarrificationen und Brennen mit heißem Eisen an dieselbe, thun sehr gute Dienste. Man sorgt dafz der Körper, besonders aber die Füße und der Unterleib warm gehalten werden, legt warm gemachte Tücher, steinerne Deckel an dieselbe, bei starkem Magenkrampf geröstetes heißes Brod, mit Eszig oder Brandtwein nafz gemacht auf den Magen, und läßt die Bauchhöhle und die untere Extremitäten mit warmen wollenen Tüchern reiben. Ferner kann man auch zu dieser Absicht, Krampfitillende und Nervenstärkende Salben z. B. die *Axungia Castorei* das *Unguentum Nervinum*, den *Balsamum Nucis Moschati*, das *Olæum Chamomillæ* zu zehn bis zwanzig Tropfen in der Magengegend einreiben lassen; oder man läßt gleiche Theile von dem

Oleo Bezoartico Wedelli und der *Naphtha Vitrioli* auf Löschpapier gießen, und auf die Genitalia, die Fußsohlen und die Herzgrube legen: oder man bereitet ein flüchtiges Liniment aus einen Theile *Spiritus Salis ammoniaci caustici* und zweien Theilen Camillenöhl, wozu man etwas weniges von der *Tinctura Asae foetidae* setzt, läßt solches auf wollene Lappen schmieren, die Theile damit reiben, und auf dieselbe legen. Das Anisöhl auswendig eingerieben thut auch treffliche Dienste. Man hat auch zur Abkürzung des Paroxysmi, verschiedene stark und übel riechende Dinge unter die Nase zu halten, angerathen, z. B. abgebrannte Federn, die flüchtige Salze, das trockene englische Riechsalz, Aether, Esziggeist, Ambraöhl, u. d. gl. mehr, welche zwar gut sind, aber wenn sie lange und anhaltend gebraucht werden, sehr leicht üblere Folgen als die Krankheit selbst ist. wie z. B. Schlagfluß, oder Fallsucht erregen können.

§ 53.

Um die *Radicalcur* zu bewerkstelligen, versteht es sich von selbst aus dem oben gefagten, daß wir die Ursachen auffuchen, und sie zu tilligen uns bemühen müssen, indem die Krankheit sobald wir so glücklich sind die Ursachen aufgefunden
und

und geheilt zu haben, von selbst aufhören wird, denn die Wirkung hört auf, sobald die Ursache weicht. Wir müssen also aus diesen, und den *Zufällen* die wir bei der Krankheit wahrnehmen, unsern Plan zur Cur formen. Denn es läßt sich kein allgemein geltender eigentlicher Curplan bestimmen, weil wir uns nach der Verschiedenheit der Subjecte die wir zu behandeln haben, nach den Idiosyncrasien, den Ursachen, und den Zufällen, als Wirkung der Ursachen, die fast in jedem Kranken verschieden sind, richten müssen. Es kann also hier blos das allgemeine gezeigt, und darauf aufmerksam gemacht werden, was bei der Heilung der Krankheit eine Rücksicht erfordert. Alsdann muß sich der Arzt bei jedem concreten Falle, ehe er zur Bestimmung seiner Heilmethode schreitet, in seinen Gedanken, ein festes Bild, und gleichsam ein systematisches Gebäude von der Krankheit, ihren Ursachen und Zufällen aufstellen, damit er sich vorher überzeugt, welche Symptome nothwendig zur Krankheit gehören, und welche zufällig sind: und folglich welche von ihnen eine eigne Rücksicht bedürfen, und welche nicht.

§. 54.

Wie schwierig dies aber bei solcher Verwickelung-

lung der Symptome und der Ursachen ist, sie auseinander zu finden, und so zu ordnen, wird man hinlänglich eingesehen haben. Ist uns dies aber erst gelungen, sind die Ursachen von der Art daz sie sich heben lassen, und die Krankheit noch nicht zu sehr eingewurzelt, so werden wir auch gewisz so glücklich seyn, eine Radicalcur zu bewirken, indem wir nicht allein die Ursachen zu entfernen, sondern auch die üble Folgen die aus der Krankheit entstehen können, (§ 44-45) zu verhüten suchen werden. Die Klugheit des Arztes aber, trägt sehr viel, wie schon PLATO und FARRAGO bemerkten zu der glüklichen Vollziehung der Heilung bei; er muß dem Eigensinne, der Gewohnheit, dem Vorurtheile seines Patienten manches zuslehen, was eigentlich die gesunde Vernunft ihn untersagen heiszt; er muß sich bei dem Gebrauche der Arzeneien, dadurch wenn sie nicht etwa gleich den erwünschten Erfolg leisten, nicht irre machen lassen, sondern muthig dieselbe fortsetzen, weil die Krankheit wenn sie auch geheilt wird, doch nur sehr langsame Fortschritte macht, er muß daher nicht immer die Arzeneien wechseln und verändern, wenn er nicht offenbar nachtheilige Folgen davon sieht, denn dies ist sowohl seinem Rufe nachtheilig, als es ihn in seiner Beobachtung stört. Auch muß

er zuweilen eine Zeitlang mit dem Gebrauche der Arzeneien gänzlich aussetzen, weil die Medicamente, wenn der Körper sich an sie gewöhnt, aufhören als Reitz auf ihn zu wirken, und weil auch sonst die Krankheit leicht nachher aus indirecter Schwäche wieder von neuem entsteht: und alsdann wirken die Mittel contrair. Man läßt deshalb drei bis vier Wochen Arzeneimittel gebrauchen, und dann wieder acht Tage pausiren.

§ 55.

Uebrigens haben wir hier drey Indicationen die wir beständig im Gedächtnisse behalten, und deren Erfüllung wir beabsichtigen müssen.

I. *Dasz wir die Symptome zu lindern suchen.*

Dies geschieht schon durch die Palliativcur, die wir noch immer mit der Erfüllung der übrigen Anzeigen verbinden, so dasz wir bei der Heilung immer noch die Mittel anwenden, die wir bei der Palliativcur empfohlen finden, vorzüglich aber die Mineralsäuren und die antispastische Mittel.

II. *Dasz wir die Ursachen der fehlerhaften Mischung welche die heftige Actionen zuwege gebracht haben, und die in den verschiedenen Gelegenheitsursachen liegen, auffuchen und entfernen.* Diese wollen wir hier in derselben Ordnung abhandeln wie wir sie oben kennen gelernt haben. Wir

hatten (§ 39) zuerst die physische, wovon ich die seltenere nur kurz durchgehen, mich aber bei den öfter und häufiger vorkommenden, desto länger verweilen werde. *Unterdrückte natürliche Ausleerungen müssen wieder hergestellt werden.* Dies geschieht durch die Mittel welche specifisch dahin wirken; bei *Unterdrückung des Monatsflusses, der Lochien u. s. w.* wenden wir nach Verhältniß der Umstände *Emenagoga*, als die bittere Aloetische Mittel, *Elixir proprietatis, Crocus orientalis, Tinctura Aloes, Succinum Myrrha, Pillulae Ruffi, Tinctura Croci, Aristolochia rotunda, Tanacetum*, oder *Roborantia* an. *Zugegangene künstliche Geschwüre* bringen wir wieder hervor: *Die verminderte Hautabsonderung* befördern wir mit *Diaphoreticis* als *Roob, Flores et Aqua Sambuci, Radix Scilla, Oxymel Squilliticum, Uva ursi, Radix Sarsaparilla, Spiritus Mindereri, Sal ammoniacum, Camphor, Mixtura Simplex, Pulvis e chelis Cancrorum, u. d. gl.* mehr. *Die verminderte Speichelabsonderung* suchen wir durch *Sialagoga* und *Mercurialia* zu befördern. *Infarctus* und *Verstopfungen* behandeln wir mit *erweichenden* und *ausleerenden* Mitteln, als *Semen et Oleum Lini, Radix et Herba Malva, Althea, Oleum Amygdalarum dulcium, Olivarum, Semen foenu graeci, Herba Verbasci, Tussilaginis, Gummi ara-*

arabicum, Tragacantha, Radix Rhei, Jalappa, Hellebori nigri, Oleum Ricini, Folia Sennæ u. s. w. Zu starke Ausleerungen suchen wir durch zusammenziehende, stärkende u. d. gl. Arzeneien zu heben, wenn Diarrhoe da ist, giebt man die *Ipecacuanha*, nach SYDENHAM braucht man nur einige Tropfen von seinem *Laudanum liquidum* zu geben. Wenn *Nahrungsmittel* die Ursache der Krankheit sind, müssen solche die sie erregen vermieden werden, der Patient muß keine blähende Sachen als viele Vegetabilien und warmes erschlaffendes Getränke genießen, und sich für harte unverdauliche Speisen hüten. Ist *fehlerhafte Beschaffenheit der Luft* Schuld an dem Entstehen der Krankheit, so muß der Kranke seinen Aufenthalt ändern, denn verbessern läßt sich diese nicht gut, es seye denn daß sie durch irgend eine Ursache verdorben seye, die wir entfernen können, wie z. B. die Luft in Gefängnissen oder Lazaretten. Hat *Mangel an Ruhe, oder zu viel Ruhe* die Krankheit erregt, so suchen wir durch die entgegengesetzte Methode und Aenderung der Lebensweise, das Verhältniß der Kräfte wieder herzustellen: wir können dies aber nur, wenn der Mangel des Schlafs von der Willkühr der Kranken abhängt, weil sie sich zu spät legen und zu früh wieder aufstehen; wenn er aber von

einer krankhaften Ursache herrührt, so ist es schwerer ihn zu befördern. Wir dürfen ihn nicht durch Opiate zu erregen suchen, denn wir müssen mit dem Gebrauche derselben äusserst behutsam umgehen; sondern die Patienten müssen sich fleißig Motion machen, kleine und leichte Abendmahlzeiten genießen, und überhaupt vor dem Schlafengehn keine Sachen zu sich nehmen, die den Schlaf hindern. Ist zu langer Schlaf die Ursache so müssen sie früher aufstehen. Sind organische Fehler Schuld, so müssen sie wenn sie äusserlich sind, chirurgisch behandelt werden, innerliche aber sind mehrentheils unheilbar.

§. 56.

Die gewöhnlichsten Ursachen sind *Reitze der ersten Wege, und Schärfen verschiedener Art*. Säure muß man mit *Absorbentibus* als den Kalkarten der *Magnesia calcinata, Oculi Cancrorum, Conchae ppt, Carbo Vegetabilis, Pulvis Marchionis, Aquæ Calcis* u. d. gl. zu dämpfen suchen. *Würmer* müssen welcher Art sie auch sind mit *Anthelminticis* als dem *Muscus Corallinus, Spigelia Anthelmia, Santonicum, Filix mas, Rasura Stanni Gummi Gutti, Mercurius dulcis* u. s. w. getilligt und ausgeführt werden. Eine der allerhäufigsten Ursachen der Art, ist dem einstimmigen Urtheile der

der

der Schriftsteller und der Erfahrung zufolge die *schwarze Galle* welche zweierlei Art sein kann.

A. *Atrabilis* wo die Galle verdickt ist. Diese erkennt man daran, daß Brennen der Präcordien, harte schwarze gleichsam wie verbrännte Excremente, und belegte Zunge da sind, beim Erbrechen schwarzgelbe Galle mit abgeht, die Personen unbeständig, böse, auffahrend, mürrisch und mehr oder weniger hypochondrisch sind; hier haben wir zwei Regeln zu beobachten, die wir aber beide zusammen ausführen können.

- 1) *Musz die Galle verdünnt, und*
- 2) *Musz sie ausgeleert werden.*

Wir wenden zu diesen zweck alle *Medicamenta resolventia* an, denn diese wirken auf eine doppelte Art als tonica und Reitzmittel, und als Menstrua. Dergleichen Mittel sind die *Mineralische Wässer*, als das Karlsbad und die mit demselben verwandte Wässer, welche SYDENHAM fast allen andern Mitteln vorzieht, doch rät er bei dem Gebrauch dieser Wässer auch zuweilen ein wenig eingemachten Ingber oder überzogenen Kümmel zu nehmen, um den Magen zu erwärmen. THOMAS WYLLIS lobt die *Sauerbrunnen* als Selterwasser, Spaawasser, Pyromonterwasser ausserordentlich. *Die Mittelsalze, Sal C. C. Sal Tartari, Alkali minerale, Aqua Calcis.* Die stinkende Seifen und Gummiarten als *Gummi*

Ammoniacum, Gummi Galbanum, Gummi Gutti, Asa foetida, Resina Jalappæ, Hedræ. Die eröffnende Wurzeln und Kräuter als die *Saponacea, Daucus carotha, Radix Cichorei, Cicuta &c.* Die frisch ausgepresste Säfte des *taraxaci, nasturtii aquatici, graminis, fumarie, charefolii* täglich zu zwei bis vier Uncen allein, oder wenn sich etwas scorbutisches findet, auf die Hälfte inspissirt mit Molken oder Kalkwasser. Alle bittere Extracte und Arzeneien sind hier angezeigt, *Extractum Chamomillæ, Cardui benedicti, Millefolii, Gentianæ rubræ Quassie, Centaur: minoris.* Desgleichen alle Spiesganzmittel die wir bei der Palliativcur genannt haben. Viele Schriftsteller rathen besonders den *Aethiops mineralis* an, allein dieser ist sowohl hier wie in venerischen Krankheiten ohne Nutzen, indem er ganz unzersezt wieder aus dem Körper geht, man kann daher mit sichererem und besserem Effecte andere Mercurialpräparate als z. B. den *Mercurius dulcis, solubilis Hanemanni, nitrosus, gummosus Plenckii, Chalomel* u. d. gl. gebrauchen. Diese lösen die verdickte Galle auf, und führen sie, aus dem Körper, ohne denselben zu schwächen.

B. *Atrabilis* wo das Blut mit zu vielen rothen Theilchen verdickt ist. Bei jüngern Personen männlichen Geschlechts von melancholischem Temperamente, die in einer heißen trockenen Luft leben,
viel

viel dünne Speisen genießen, haben wir Ursache diese zu vermuthen. Man erkennt dieselbe an eine gelbe Farbe der Haut die ins bräunliche fällt, vermehrte Wärme, Dispnoea, unruhigen Schlaf, Flatulenz, Magenkrampf, es scheidet sich beim Aderlassen wenig Wasser vom Blute. Bei der Heilung müssen wir hauptsächlich darauf sehen, daß wir das Blut verdünnen und flüßig machen; am besten dient hierzu häufiges Trinken vom kalten Wasser, allein oder mit Säuren versetzt, Molken, Buttermilch u. d. gl. Die meiste von obenangegebenen *auflösenden Wurzeln und Alcalien*, mit schleimigen Substanzen, dem *Arabischen Gummi*, der *Althea*, dem *Decocto Hordei*, der *Eselmilch* u. s. w., auch thun *Aderlässe* hier sehr gute Dienste. THILHENTIUS empfiehlt hier den *Kirschlorbeer*, vorzüglich das Wasser in steigender Dosi zu 30 bis 40 Tropfen, als ein in diesem Falle ganz sicheres Mittel doch muß man bey dem Gebrauche desselben behuthsam seyn, da es doch unter die stärksten *Drastica* gehört.

§ 57.

Die Schärpen die man als Ursachen der Krankheit beschuldigt, müssen nach ihren verschiedenen Arten, wenn sie gegenwärtig sind, behandelt wer-

werden, vorzüglich aber müssen wir immer darauf sehen, daß wir die Se- und Excretionen befördern. Wir haben nun noch die Curart derjenigen Hypochondrie und Hysterie abzuhandeln, die von moralischen Ursachen entstanden sind. Hier finden gar keine materielle Ursachen statt, ohnerachtet sich Symptome in Menge finden, die auf selbige schließzen lassen; diese sind aber mehrentheils erst Wirkungen der immateriellen und moralischen Ursachen. Hier werden wir durch Arzeneimittel sehr wenig ausrichten können, wenn nicht der Patient selbst das meiste dabei thut. Leidenschaften lassen sich nicht gut unterdrücken, indessen muß sich der Kranke doch, so viel ihm möglich ist, vor Leidenschaften und Affecte hüten, seine Idiosyncrasien beobachten, und sich vor dergleichen in Acht nehmen, die ihm entweder durch diese oder durch Sympathie einen Anfall bewirken können: dabei die sorgfältigste Diät, und moralisch gute Lebensart führen, alsdann kann der Arzt nach den urgirenden Symptomen das Resultat ziehen welche Curmethode, und welche Art von Mitteln er zu wählen habe; Indessen sind doch im Durchschnitte, auch hier die mehreste von den oben angeführten Mitteln dienlich, wenn sich nur

der

der Arzt nach dem Verhältnisse der Umstände richtet, und sie diesen zufolge, entweder mit der antiphlogistischen oder reizenden Methode verbindet.

§ 58.

Nach Hebung aller dieser Urfachen sie mögen Namen haben wie sie wollen, kommen wir zur Erfüllung der letzten Heilanzeige, welche darin besteht, daß

III. *Den Theilen ihr Ton und Stärke wiedergegeben, und überhaupt der ganze Körper gestärkt werde.* Diese Indication muß immer erfüllt werden, denn Schwäche ist immer da, sie mag nun primair, oder secundair entstanden seyn. Wir wenden zu diesem Behufe alle Mittel an, die unter dem Geschlechte *der amara, amara-adstringentia, und amar-aromatica* gehören. Allein jeder Körper kann nicht alle roborantia vertragen: wir müssen daher nach Verschiedenheit der Subjecte eine Auswahl zu treffen wissen; wir fangen mit den gelindern Mitteln, und kleinen Dosen an, steigen dann allmählig, und gehen zu den stärker wirkenden über. So fangen wir mit der *Cassia* an, die wir mit dem *Rhabarber* verbinden, geben dann die *Gentiana, Quassia, China, Fel tauri inspi-*

spissatum. Die Eisenpräparata als die *Limatura martis*, *Tinctura martis* &c. Es versteht sich von selbst daz wir diese Mittel nach Maasgabe der Schwäche die vorhanden ist, in *Substanz*, *saturirten Decocten* oder *Aufgüssen* geben. Zuweilen rührt die ganze Krankheit blos von Atonie her, alsdann können wir schon, durch die stärkende Mittel verbunden mit den antispastischen, in einer neu entstandenen Krankheit, die völlige Heilung bewirken.

§ 59.

Nun giebt es noch eine Menge Mittel, die wir als specifisch gegen die Krankheit, in den ältern Schriften empfohlen finden, denn die Alten nahmen fast so viele Specifica an, als sie verchiedene Krankheiten antrafen. Allein ihre Unwirksamkeit zum Theil, zum Theil aber ihre üble Compositionen versetzten sie nach und nach in das Reich der Vergessenheit. Sehr viele davon findet man in J. ALLEN *Synopsis universae medicinae practicae* aufgezeichnet; ich hielt es daher für unnöthig, ihnen hier einen Platz einzuräumen.

§ 60.

Aeufferlich können wir wie schon oben gesagt worden, alle dergleichen Mittel mit sehr gutem
Er-

Erfolge in Klyftiren anwenden, vorzüglich find aber hier die Kämpffche Klyftiere zu empfehlen. Doch muß man den Gebrauch derselben ja nicht zu sehr überhäufen, denn nicht selten entsteht bei der in der Krankheit ohne hin statt findende Schwäche der Gedärme, eine völlige Lähmung des Mastdarms, so daß der Abgang der Blähungen völlig behindert wird. Alle oben genannte zertheilende und stärkende Salben find sehr nützlich in die Bauchhöhle einzureiben, wie z. B. das *Linimentum volatile*, *Unguentum nervinum*, *Unguentum Althaeae*, *Mercuriale* u. f. w. ETTMULLER rath ein Pflaster aus dem *Gummi Galbanum* mit einigen granen *Zybethum* über die Nabelgegend zu legen. Die Musik thut zuweilen in dieser Krankheit ganz besonders gute Dienste, wie wir dies schon in den ältesten Schriften bewiesen finden. Auch die *Electricität* und der *thierische Magnetismus* verdienen in unserer Krankheit angewendet zu werden. *Zorn und Schreck* haben schon nach HIPPOCRATES und AETIUS Zeugnisse, gute Dienste in der Krankheit geleistet. Der äuffere Gebrauch *des Kalten Wassers* ist von HOFFMAN sehr empfohlen; es ist aber bei der Anwendung allerdings Vorsicht anzurathen. Bäder find den Patienten sehr dienlich sowohl warm als kalt, beson-

besonders die *Mineralbäder* und die *Seebäder*. Das *Ostseewasser* hat schon manchen der sich lange mit der Krankheit herumschleppte von derselben befreyet, und wir können mit Recht gleichen wo nicht noch größern Nutzen vom *Nordseewasser* erwarten, indem nach der Untersuchung die der Hr. Medicinalrath von HALEM und der Hr. Apotheker HEYDECK bei der chemischen Analyse und Vergleichung des Waffers zu DOBERAN, und dessen zu NORDERNEU machten, letzteres weit reicher am *Sauerstoffgehalte* als ersteres sich zeigte; und dieser ist es, der nicht allein in unferer Krankheit, sondern auch fast in allen andern die Wirksamkeit der Bäder bestimmt. Sie thun daher sehr gute Dienste, nur muß sie der Patient nicht nach willkühr sondern auf Anrathen des Arztes gebrauchen. Dieser muß ihm nach der größern oder geringern Reitzbarkeit seines Körpers und seiner Constitution den Gebrauch derselben bestimmen, und er kann alsdann bei dem fortgesetzten Gebrauche derselben, des guten Erfolgs gewisz seyn. Aufferdem sind die Bäder den Patienten aber auch dieserhalb dienlich, weil sie ihm mannichfaltige Zerstreungen gewähren. Auch Fuß und Halbbäder sind sehr gut in der Krankheit, indem sie das Blut vom Kopfe ableiten; man kann sie auch als stärkungsmittel

mittel gebrauchen, und mit *gewürzhaften Kräutern*, *Globuli martiales* und *Säuren* versetzen.

§ 61.

Die Diät ist wie schon öfters erwähnt worden, ein Hauptmoment bei der Heilung, ohne diese wird auch die beste und weiseste Curmethode fruchtlos bleiben, denn nicht selten, verderben die Patienten täglich durch diese mehr, als der Arzt mit den größten Aufwande von Mühe und Kunst, gut zu machen vermag. Diese muß daher immer mit der Cur gleichen Schritt halten. Der Patient muß sich an einen anerkannt geschickten Mann wenden, und diesem alsdann sein ganzes Zutrauen schenken, keine Arzeneien gebrauchen als die ihm von seinem Arzte verschrieben sind, und nicht von einem Arzte zum andern laufen, sondern bei diesem geduldig das Ende der Cur abwarten. Seine häusliche Diät wähle er sich nach seinen eigenen Idiosyncrasien, nur muß er sich vor harte und unverdauliche Speisen hüten, obgleich ihnen im ganzen derbe Kost besser als weichliches Essen bekömmt; sie müssen indessen nicht viel dünne erschlaffende Brühen genießen, alle Sachen die Blähungen machen vermeiden, und überhaupt muß ihre Nahrung mehrentheils aus Sachen bestehen, die unter die *Eupepta et roborantia* gehören. Ueberhaupt
ist

ist ihnen Fleischdiät eher als eine vegetabilische anzurathen indem letztere viele Blähungen verursacht. Frische Milch des Morgens nüchtern getrunken bekömmt manchen sehr gut, indem sie nährt, leicht verdaulich ist, und gute Oeffnung erhält; es ist daher sehr gut, wenn solche Patienten des Morgens einen Eyerlöffel voll Saleppulver mit frischer Milch nehmen, und sich gleich nach den Genuß desselben eine mäßige Bewegung machen. Er muß sich fleißige Motion machen, durch Reiten Fahren, Jagen, denn die Bewegung an der freien Luft, besonders die Landluft ist ihm sehr zuträglich. Auch das Reisen in fremde Länder ist ihnen sehr zuträglich. MICHELL erzählt von einer invertirten Hypochondrie die durch eine solche Reise gänzlich geheilt wurde. Bey vielen aber kann man es nicht dahin bringen daß sie ins Freye gehen, weil sie gewisse fixe Ideen haben, die sie davon abhalten, alsdann suche man es dahin zu bringen, daß sie sich in der Stube bei geöffneten Fenstern der Motionssäge oder des stubenpferdes bedienen. Nach dergleichen Bewegungen aber vorzüglich, müssen sie sich so wie immer vor Erkältung in Acht nehmen, damit nicht die Transpiration unterdrückt werde. Auf jeden Fall müssen sie die Einsamkeit und Ruhe, so wie starke Seelenreitze auf das vorsichtigste meiden.

Höchst nachtheilig ist in dieser Krankheit die üble Gewohnheit des Rülpsens die vielen Leuten eigen ist: sie müssen sich daher bemühen, die Blähungen durch Anstrengung von oben nach unten zu treiben, und sie so los zu werden, im Anfange wird ihnen dies zwar sauer, doch hat es schon in mehreren nach WEDEKINDS zeugniz die völlige Heilung bewirkt. Eben so nachtheilig ist der hier zu Lande so häufige Gebrauch der *Feuerkieken* und so genannten *Stohfen* woran die Frauenzimmer noch stärker als die Mannsperfohnen gewöhnt sind, denn die so schwächen die Geburtstheile und den Unterleib, indem sie Kohlendämpfe und Stikstoff in denselben führen. Ueberhaupt müssen die Stuben worin sie wohnen nicht zu heiß seyn, sie dürfen in keine warme Stuben schlafen, wo möglich so ist es besser daz sie ein Caminfeuer von Kienigtem Holze, als einen Ofen in der Stube haben. Sie müssen sich im Sommer sowohl wie im Winter mäßig warm kleiden, vorzüglich ist es gut daz sie wollene Hemden auf dem blossen Leibe tragen, und überhaupt ihre Kleidungsstücke mehrentheils von animalischer Beschaffenheit seyen. Auch ist ihnen vorzüglich Enthaltfamkeit in der physischen Liebe zu empfehlen, und

nur bei denjenigen ist sie zu empfehlen, wo eine wiedernatürliche Abneigung dagegen stattfindet, welche vielleicht mit Ursache der Krankheit seyn kann.



LITTERARISCHES
VERZEICHNISS

der in
dieser Abhandlung benutzten
Schriften

- ALLEN (I) *Synopsis universæ medicinae.*
ALFIN (P) *De præfagienda vita et morte ægro-
tantium.*
ALTENKLINGEN (ZOLLIKOFER AB) *De Sensu exter-
no. Dissertatio.*
ALYON *Versuch über die Eigenschaften des Sau-
erstoffs als Heilmittel.*
BAGLIVIVS (G) *Praxis medica.*
BARBETTE *Praxis medica edidit DECKER.*
BLANCARD (S) *Opera medica et Chirurgica.*
BLASIUS (G L) *Medicina generalis.*
BOERHAAVE (H) *Aphorismi de cognoscendis et cu-
randis morbis.*
Eiusdem De Morbis nervorum Praelectiones.
Eiusdem Praxis medica.
BOSCH (I. I. VAN DEN) *Historia constitutiones epi-
demicae verminosae.*
BRANDIS (I. D.) *Versuch über die Lebenskraft,*
Eiusdem Versuch über die Metastasen.

CELSUS (Corn.) *de Medicina Libri octo. edidit*
VAN DER LINDEN.

CONSRUCH (G. W.) *Taschenbuch für angehende
practische Aerzte.*

CULLEN *Anfangsgründe der medizinischen Praxis.*

DECKER (F) *Geneeskundige Oeffeningen.*

EMBDEN (A. E. v) *De Urinae incontinentia. Dis-
sertatio.*

EMBDEN (JOACHIM v) *De Colica. Dissertatio.*

ETTMULLERI (M) *opera medica theoretico-prac-
tica.*

FEISE (F. I.) *De Cognationibus morborum. Dis-
sertatio.*

GOUT (Johann.) *De morbis Groningo-omlandicae
regioni maxime familiaribus.
Dissertatio*

HAAR (I. van der) *Herzenen en Zenuwen.*

HALEM (Dt. F. W. v.) *über das Seebad auf der
Ostfriesischen Insel Nor-
derneu.*

HERTZ (M) *über den Schwindel.*

HILDEBRANDT (Fr.) *Abhandlung über die Hypo-
chondrie in HUFELANDS Jour-
nal.*

HIPPOCRATIS *opera omnia.*

HOFFMANN (Fr) *De morborum complicationibus
rite dijudicandis. Dissertatio.*
Eius-

Eiusdem Medicinæ rationalis systematicæ tomus IV.

Eiusdem Medicina consultatoria.

HOME (Fr) *genceskundige Proeven.*

HUFELAND *Kunst das menschliche Leben zu verlängern.*

JOELIS (Levy) *De Vesicula fellea humana. Dissertatio.*

ISRAEL (Moses) *De Mesenterio eiusque Morbis. Dissertatio.*

KAEMPF *en THEUSSING Verstoppinge des Onderbuiks.*

KAEMPF *über die Krankheiten des Unterleibes übersetzt von BAHRENS.*

LEVI (Josephus) *De irritabilitate organorum specifica. Dissertatio.*

LOWER (Richard) *Tractatus de Corde.*

MARCARD *über Pyrmont.*

MARTINI (Nicolas) *De Sinibus durae matris, sinibus multorum malorum. Dissertatio.*

MARX (M. J.) *De Sparmis sive motibus convulsivis. Dissertatio.*

MEDER (I. I.) *De mutua uteri cum ventriculo consensione. Dissertatio.*

MICHELL (I. P.) *over de Zenuwziekten der Nederlanderen.*

MONROI (Alex.) *Tractatus de Nervis* edidit G.
COOPMANS

MORGAGNI (I. B.) *De Sedibus et causis morborum.*

POMME *Abhandlung von den hysterischen und hypochondrischen Nervenkrankheiten.*

RAHN (I. H.) *Mirum inter caput et viscera abdominis commercium.*

REICH (G. C.) *Vom Fieber und dessen Behandlung.*

REIL (I. C.) *über die Cur und Behandlung der Fieber.*

Eiusdem Archiv für die Physiologie.

Eiusdem Rhapsodien.

RELOTIUS (Everhardus) *De Abusu thoracum balenaceorum. Dissertatio.*

REVENHORST (Mauritius v) *De motu bilis circulari eiusque Morbis. Dissertatio.*

RÖSCHLAUB (A) *Untersuchung über Pathogenie.*

ROSCH (de la) *Zergliederung des Nervensystems und seiner Verrichtungen. übersetzt von MERZDORFF.*

ROWLEY (Will) *über die Frauenzimmer. und Nervenkrankheiten übersetzt von MICHAELIS.*

Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche f. p. Aerzte.

SAUVAGE *Nosologia methodica.*

SCWARZENBERG (C. G. L.) *Adfectus spasmodico
convulsivi vagi casum
sistens Dissertatio.*

SEIBOLD *Morbi hypochondriaci veri ac nervosi si-
ve morbi sine materia notio ac natura.
Dissertatio.*

SPRENGEL (Kurt) *Handbuch der Pathologie.*

SWIETEN (G. L. B. v) *Commentaria in H. Boer-
havii Aphorismos.*

SYDENHAM (Th) *opuscula selecta.*

SYLVIUS (Fr. de le Boe) *Praxis medica.*

THEDEN (I. C. A.) *Bemerkungen zur Bereiche-
rung der Arznei und Wund-
arzneikunde.*

THILENIUS *Medizinische und chirurgische Bemer-
kungen.*

TISSOT *von den Nervenkrankheiten* von SCHÄFFER.

VOGEL *De cognoscendis et curandis corporis hu-
mani affectibus.*

VOGEL (S. G.) *Krankenexamen.*

Eiusdem Annalen des Seebades zu Dobberan.

WEBER (Ch.) *Observationes.*

WEDEKIND *von den Krankheiten der ersten Wege.*

WERLHOFF (P. G.) *opuscula edidit WICHMANN.*

WICHMANN *Ideen zur Diagnostik.*

WISCHKE *Mali hypochondriaci veri ac nervosi signa*

et Diagnostis Dissertatio

WHYTT en BICKER *over de Zenuwziekten.*

WHYTT (Robert) *sämmtliche practische Schriften.*

WILLIS (Thomas) *Pathologia cerebri et systematis nervosi.*

ZIMMERMANN *über die Erfahrung.*

ZWINGER (Th) *Epitome totius medicinae.*

E N D E.

Handwritten text, possibly a list or index, including the word "INDEX" and other illegible characters.

225

